

## Der ‚Kopf des Beines‘, der ‚Mund der Arme‘ und die ‚Zähne‘ des Schöpfers<sup>1</sup>

Zu metonymischen und metaphorischen Verwendungen von Körperteil-Lexemen im Hieroglyphisch-Ägyptischen

– Daniel A. Werning –

**Stichwörter:** Ägyptisch, Alt-; Ägypten, altes; Körperteil; Metonymie; Metapher; Metapher, erweckte; Mund; Gesicht; Nase; Fuß; Rücken; Hand; Herz; Zunge; Zähne; Denkmal memphitischer Theologie; Wortschöpfung; Schöpfungsmythen; Ebenbildlichkeit (von Mensch und Gott).

- §0 Fragestellung
- §1 Theoretischer Rahmen
- §2 Das Hieroglyphisch-Ägyptische und seine Körperteil-Bezeichnungen
- §3 Metonymische und metaphorische Verwendungen ägyptischer Körperteil-Bezeichnungen: ein Überblick
- §4 Körperteil-Metonymien: schlafend oder wach?
- §5 Herz und Zunge des Schöpfers: Meronymie oder Metonymie?
- §6 Traditionelle Schöpfungsdarstellungen als Körperfunktionen
- §7 Fazit

### §0 Fragestellung

In diesem Beitrag soll der Frage nachgegangen werden, inwieweit und in welcher Weise Körperteil-Bezeichnungen im Hieroglyphisch-Ägyptischen ‚übertragen‘ gebraucht werden, wie beispielsweise ägy. *r3* ‚Mund‘ für ‚Öffnung‘, ‚Tür‘, ‚Spruch‘ oder ‚Sprecher‘. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf der expliziten Nennung von Körperteilen zur Ansprache von mit diesen assoziierten *Funktionen*, wie eben z.B. ägy. *r3* ‚Mund‘ für ‚Spruch‘ (Gesprochenes), ‚Sprecher‘ (*nomen agentis*) oder *m čr.t* ‚in der Hand von‘ für ‚in der Gewalt von‘.

Weitgehend ausgespart sind in diesem Beitrag Verwendungen, die auf kulturspezifische Gestik und Mimik verweisen, sowie auf mit Körperteilen verbundene Gefühls- und Charakter-Metaphorik.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Dieser Beitrag ist im Rahmen einer Anstellung am Exzellenzcluster 264 ‚Topoi. The Formation and Transformation of Space and Knowledge in Ancient Civilizations‘ entstanden. Zu ‚Kopf des Beines‘ (*tp-rꜥ*) für ‚Verfahren‘ siehe Anhang, Tabelle 3 unter *rꜥ* ‚Bein & Fuß‘; zu ‚Mund der Arme‘ (*r3-ꜥ.wi*) für ‚Werk, Tätigkeit‘ siehe unter ‚Arm & Hand‘.

## §1 Theoretischer Rahmen

Der Gebrauch von Körperteil-Termini für andere Bedeutungen als der des betreffenden Körperteils selbst ist im Deutschen und anderen Sprachen weit verbreitet.<sup>3</sup> Die Beziehung zwischen der jeweils als ursprünglich und zentral angenommenen Kernbedeutung als Körperteil und der als sekundär angenommenen ‚übertragenen‘ Bedeutung lässt sich dabei bestimmen als eine *meronymische* (z.B. ägy. *ꜥ* ‚Arm & Hand‘ für ‚Hand‘), eine *metonymische* (z.B. *r3* ‚Mund‘ für ‚Spruch‘), eine *schematische* (z.B. *sp.t* ‚Lippe‘ für ‚Rand‘) oder eine *metaphorische* (z.B. *r3* ‚Mund‘ für ‚Öffnung‘, ‚Ein-/Ausgang‘), fallweise auch als eine komplexe, meronymisch-metonymische (z.B. *ḥr* ‚Gesicht‘ für ‚Blick‘, ‚Obacht‘).

Sowohl Metonymie als auch Metapher bezeichnen die Ansprache einer Bedeutung mit Hilfe einer anderen Bedeutung. Beide generieren eine semiotische Dreiheit aus a) gesprochenem Wort / gesprochener Phrase, b) ‚wörtlicher‘ / primärer Bedeutung und c) intendierter Äußerungsbedeutung.<sup>4</sup> Wir wollen hier folgende Arbeitsdefinitionen von Metonymie und Metapher zu Grunde legen:

Die *metaphorische Verwendung* eines Worts / einer Phrase evoziert durch das geäußerte Wort / die geäußerte Phrase eine Konzeptuelle Domäne, die von der kontextuell angesprochenen Konzeptuellen Domäne *verschieden* ist.<sup>5</sup> Die Bedeutung transparenter Metaphern ergibt sich aus einem symmetrischen Vergleich und der anschließenden gewichteten Überblendung (*Blending*) als relevant erachteter semantischer Elemente beider Konzeptueller Domänen.<sup>6</sup>

Die *metonymische Verwendung* eines Worts / einer Phrase verweist auf ein Mitglied *derselben* Konzeptuellen Domäne, aus dem das geäußerte Wort / die geäußerte Phrase stammt.<sup>7</sup>

Die Bedeutung transparenter Metonymien kann auch Elemente der wörtlichen Bedeutung des geäußerten Worts / der geäußerten Phrase enthalten. So steht ägy. *jr.t*

<sup>2</sup> Zur Gestik vgl. DOMINICUS, B.: Gesten und Gebärden in Darstellungen des Alten und Mittleren Reiches (Studien zur Archäologie und Geschichte Altägyptens 10), Heidelberg 1994, zur Gefühlsmetaphorik mit ‚Herz‘ vgl. TORO RUEDA, M.I.: Das Herz in der ägyptischen Literatur des zweiten Jahrtausends v. Chr. Untersuchungen zur Idiomatik und Metaphorik von Ausdrücken mit *jb* und *ḥ3tj*. Zugl. Dissertationsschrift, Universität Göttingen, 2003, [http://webdoc.sub.gwdg.de/diss/2004/toro\\_rueda/toro\\_rueda.pdf](http://webdoc.sub.gwdg.de/diss/2004/toro_rueda/toro_rueda.pdf).

<sup>3</sup> Vgl. beispielsweise SIAHAAN, P.: Metaphorische Konzepte im Deutschen und im Indonesischen. Herz, Leber, Kopf, Auge und Hand (Europäische Hochschulschriften 315), Frankfurt a. M. / Berlin 2008; NI, D.: Metaphern und Metonymien in deutschen und chinesischen Somatismen (Schriften zur vergleichenden Sprachwissenschaft 6), Hamburg 2011.

<sup>4</sup> Vgl. MÜLLER, C.: *Metaphors Dead and Alive, Sleeping and Waking. A Dynamic View*, Chicago 2008, Kap. 4.

<sup>5</sup> Vgl. BARCELONA, A.: *Reviewing the Properties and Prototype Structure of Metonymy*, in: BENČES / BARCELONA / DE MENDOZA IBÁÑEZ (Hgg.): *Defining Metonymy in Cognitive Linguistics* [s. Anm. 14], 7–57, hier: 52f.

<sup>6</sup> Vgl. MÜLLER, C.: *Metaphors Dead and Alive* [s. Anm. 4], Kap. 5; BARCELONA, *Reviewing the Properties and Prototype Structure of Metonymy* [s. Anm. 5], 52.

<sup>7</sup> BARCELONA, *Reviewing the Properties and Prototype Structure of Metonymy* [s. Anm. 5], 53.

‚Auge‘ in *jr.t nb.t* ‚jedes Auge‘ im Kontext nicht einfach bloß meronymisch für ‚Mensch‘, sondern für ‚Augenwesen‘ oder ‚sehendes Wesen‘. Es enthält somit das aus der Konzeptuellen Domäne von ‚Auge‘ ererbte Element ‚sehen‘ (vgl. unten §3, Ende).

Untergruppen metonymischer Beziehungen sind Teil//Ganzes-Beziehungen (auch Synekdoche), wie z.B. ‚Ente//Vogel‘ (Taxonomie), ‚Kopf//Mensch‘ (Meronymie), und Teil//Teil-Beziehungen, wie z.B. ‚Bier//Krug‘, ‚Ente//Gans‘.<sup>8</sup> Unter diesen ist in unserem Zusammenhang von Körperteilen der Begriff der *Meronymie* (auch Partonymie) besonders hervorzuheben.<sup>9</sup> Wir wollen mit folgender Arbeitsdefinition operieren:

Die *meronymische Verwendung* eines Worts / einer Phrase weist entweder, *totum pro parte*, auf einen *integralen, unveräußerlichen Teil* der wörtlich angesprochenen Entität hin, oder umgekehrt, *pars pro toto*, auf eine Entität, von der die wörtlich angesprochene Entität ein integraler, unveräußerlicher Bestandteil ist.

Der entscheidende Punkt der Unterscheidung von Metonymie und Metapher liegt im Begriff der Konzeptuellen Domäne (*Conceptual Domain*, vgl. auch *Semantic Frame*). Wir folgen hier der Definition von Barcelona,<sup>10</sup> nach dem eine Konzeptuelle Domäne im Sinne der Metaphertheorie durch funktional beschreibbare Verbindungen zusammengehalten wird. Es gibt aber eine Grauzone, in der uneindeutig ist, ob hier eine Konzeptuelle Domäne schon verlassen wurde oder nicht.<sup>11</sup> Auch wenn es Grenzfälle gibt, scheint eine Unterscheidung zwischen Metapher und Metonymie in weniger strittigen Fällen nichtsdestotrotz nützlich.

Zusammenfassend wollen wir die Verhältnisse von übertragenen Bedeutungen wie folgt terminologisch erfassen (um eine gute Trennschärfe zu erreichen, zielen wir dabei in der Regel auf die fett gedruckten Bedeutungen ab):

Metapher (i. w. S.)	‚Übertragener/nicht-wörtlicher‘ Gebrauch.
▷ <b>Metapher</b> (i. e. S.)	Vergleich verschiedener Konzeptueller Domänen.
▷ <b>Metonymie</b> (i. w. S.)	Übertragung innerhalb einer Konzept. Domäne.
▷ *Metonymie (i. e. S.)	Teil//Teil.
▷ Synekdoche	Teil//Ganzes.
▷ <b>Meronymie</b>	Integraler Teil//Ganzes.

So ist die ägyptische Beziehung zwischen ‚Mund‘ (*r3*) und ‚Tür‘ (*Wb.* II, 390f.) oder auch ‚Kopf‘ (*tp*) und ‚Dach‘ (*Wb.* V, 265) als metaphorisch zu klassifizieren, da hier

<sup>8</sup> Stichwörter ‚Metonymie‘, ‚Synekdoche‘ und ‚Meronymie‘ in: GLÜCK, H. (Hg.): Metzler Lexikon Sprache, 3. neubearbeitete Ausgabe, Stuttgart/Weimar 2005.

<sup>9</sup> Vgl. GLÜCK, Metzler Lexikon Sprache [s. Anm. 8], 405.

<sup>10</sup> Vgl. BARCELONA, Reviewing the Properties and Prototype Structure of Metonymy [s. Anm. 5], 52.

<sup>11</sup> Vgl. BARCELONA, Reviewing the Properties and Prototype Structure of Metonymy [s. Anm. 5], §3; siehe auch die Anmerkung 3 unter Abb. 2.

zwischen den Konzeptuellen Domänen ‚Menschlicher Körper‘ und ‚Gebäude‘ keine unmittelbare funktionale Beziehung besteht:

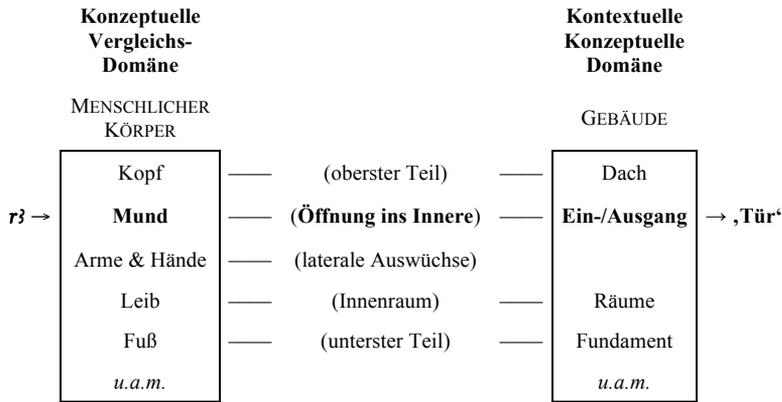


Abb. 1: Die Metapher EIN TÜRDURCHGANG IST EIN MUND.

Dahingegen ist die Beziehung zwischen ‚Mund‘ ( $r\ddot{z}$ ) und ‚Spruch‘ (*Wb.* II, 391f.) als metonymisch zu klassifizieren, da ‚Mund‘ und ‚Gesprochenes‘ einer gemeinsamen Konzeptuellen Domäne ‚Sprechakt‘ zugehörig sind, deren Mitglieder relativ direkt funktional miteinander in Beziehung stehen, nämlich als Quelle//Produkt o.ä.

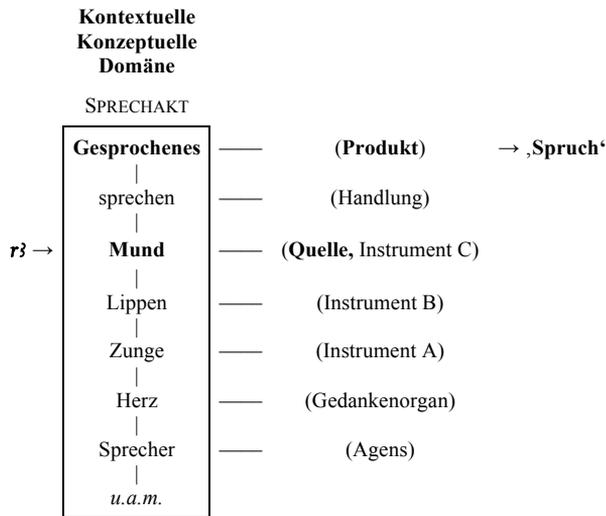


Abb. 2: Die Metonymie MUND STEHT FÜR GESPROCHENES.

*Anmerkung 1:* Eine Konzeptuelle Domäne ist natürlich nicht linear geordnet, sondern besteht aus einem komplexen mehrdimensionalen Geflecht von Bedeutungen und Bedeutungsbeziehungen, aus zentralen und peripheren Mitgliedern. Die Graphiken stellen notwendigerweise eine grobe schematische Vereinfachung dar.

*Anmerkung 2:* Ob man die Beziehung ‚Mund//sprechen‘, wie oben vorgeschlagen, als eine Teil//Teil-Metonymie begreifen will<sup>12</sup> oder aber als eine Teil//Ganzes-Metonymie (Synekdoche<sup>13</sup>), hängt von der genauen Ausgestaltung der Theorie ab. Für die hier verfolgte Fragestellung ist dieses von untergeordneter Relevanz.

*Anmerkung 3:* Nicht immer kann klar zwischen Metonymie und Metapher unterschieden werden. In Einzelfällen kann nämlich strittig sein, ob hier jeweils ein oder zwei funktional kohärente Konzeptuelle Domänen involviert sind (siehe oben). Insbesondere wird die Begrenztheit von Konzeptuellen Domänen durch metonymische Kettenbildung (*chaining*) ein Stück weit aufgelöst.<sup>14</sup>

Für eine kognitive Bewertung sprachlicher Metaphern ist es nützlich, zwei Perspektiven zu unterscheiden: eine verallgemeinernde Perspektive auf das überindividuelle Sprachsystem und eine individuelle Sprecher-/Hörer-Perspektive.<sup>15</sup>

Aus Sicht der Kommunikationspartner sind Schlafende Metaphern (*Sleeping Metaphors*) und Wache Metaphern (*Waking Metaphors*) zu unterscheiden.<sup>16</sup> Wache Metaphern sind solche, die die Kommunikationspartner im Rahmen der Kommunikation kognitiv als Metapher verarbeiten (Vergleich und Überblendung, siehe oben), während Schlafende Metaphern aufgrund wiederholter Verwendung vergleichsweise direkt mit einer Bedeutung verknüpft werden. ‚Schlafend‘ und ‚wach‘ sind weniger als eine Dichotomie zu verstehen als vielmehr als zwei Punkte einer Skala. Metaphern sind um so wacher, um so mehr der Metapherncharakter dem Kommunikationspartner im Kommunikationsakt aktiviert wird. Metaphern, die nur aus einer diachronen linguistischen Perspektive als Metaphern identifizierbar sind (Historische Metaphern, siehe unten), die für die Kommunikationspartner synchron nicht als Metaphern erkennbar sind, da ihnen das Wissen um die primäre Bedeutung fehlt, kann man als Tote Metaphern bezeichnen. Im Gegensatz zu Toten Metaphern können Schlafende Metaphern potentiell jederzeit als Wache Metaphern verarbeitet werden. Tote Metaphern sind kognitiv wie normale nicht-metaphorische Sprachzeichen zu verarbeiten und daher für eine pragmatisch orientierte Metaphernforschung nur in besonderen Fällen interessant (dazu unten). Dafür kommen in der pragmatischen Perspektive die sogenannten Volksetymologien mit ins Spiel.

---

<sup>12</sup> So z.B. KÖVECSES, Z.: *Metaphor. A Practical Introduction*, 2. [rev.] Aufl., Oxford 2010, 244.

<sup>13</sup> Vgl. CHEN, X.: *Metonymic Matrix Domains and Multiple Formations*, in: BENCZES / BARCELONA / DE MENDOZA IBÁÑEZ (Hgg.): *Defining Metonymy in Cognitive Linguistics* [s. Anm. 14], 249–268, Fig. 3.

<sup>14</sup> Vgl. zum Problem: BENCZES, R. / BARCELONA, A. / DE MENDOZA IBÁÑEZ, F.J.R. (Hgg.): *Defining Metonymy in Cognitive Linguistics. Towards a Consensus View (Human cognitive processing 28)*, Amsterdam/Philadelphia 2011, Teil II.

<sup>15</sup> MÜLLER, C.: *Metaphors Dead and Alive* [s. Anm. 4].

<sup>16</sup> MÜLLER, C.: *Metaphors Dead and Alive* [s. Anm. 4], Kap. 4.

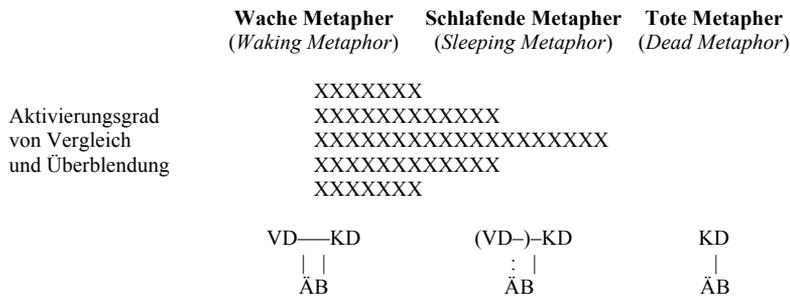


Abb. 3: Pragmatische Klassifizierung von Metaphern im Kommunikationsakt.<sup>17</sup>

Ob eine Metapher ‚tot‘, ‚komatös‘, ‚schlafend‘, ‚dösend‘ oder ‚wach‘ ist, muss im Übrigen nicht bei beiden Kommunikationspartnern identisch sein. Eine Metapher wird erfolgreich kommuniziert, wenn beide Kommunikationspartner die Metapher als ähnlich wach verstehen und beide ähnliche Vergleiche und Überblendungen vollziehen. Ist die Metapher für die Kommunikationspartner verschieden wach und/oder vollziehen sie verschiedene Vergleiche und Überblendungen, so ‚missverstehen‘ sich die Kommunikationspartner. (Hier liegt auch der Grund dafür, warum ich Müllers Modell wieder um den Begriff der Toten Metapher erweitert habe. Man muss auch in der pragmatischen Perspektive in der Lage sein, einen Fall zu beschreiben, in dem der eine Kommunikationspartner die Metapher als wach versteht, der andere aber kein Bewusstsein für den Metapherncharakter der betreffenden Äußerung hat. Für diesen ist sie eben ‚tot‘.)

Methodisch problematisch ist die Objektivierung der Erkennbarkeit des Aktivierungsgrades des Metapherncharakters. Müller<sup>18</sup> schlägt u.a. folgende Indizien vor: kontextuelle Elaboration, kontextuelle Spezifizierung, kontextuelle Häufung semantischer Oppositionen, begleitender Ausdruck in anderen Sprachmodi (z.B. Gestik, Gebärden, Mimik; Bildillustration).

Bei der Sicht auf das Gesamtsystem der Sprache muss vom individuellen Kommunikationsakt verallgemeinert werden. Hier kann man die Perspektive auch um sprachgeschichtliche Erkenntnisse erweitern. Bei einem Blick auf einen bestimmten, d.h. synchronen Zustand eines Sprachsystems sind im Prinzip dieselben Wachheitszustände zu unterscheiden, wie bei der Sicht auf einen Kommunikationsakt (siehe oben). Der Deutlichkeit halber wollen wir mit Müller<sup>19</sup> aber eine separate Terminologie verwenden. Wir unterscheiden mit ihr Historische Metaphern (*Historical Metaphors*), Etablierte Metaphern (*Entrenched Metaphors*) und Innovative Metaphern (*Novel Metaphors*). Historische Metaphern sind solche, die synchron für die überwiegende Mehrheit der Sprecher nicht ohne diachrone Forschung als solche identifizierbar sind. Innovative Metaphern sind solche, die synchron von den Sprechern

<sup>17</sup> Vgl. MÜLLER, C.: *Metaphors Dead and Alive* [s.Anm. 4], 199, Tab. 4. Abkürzungen: KD: Kontextuelle [Ziel-]Domäne; VD: angesprochene Vergleichsdomäne; ÄB: Äußerungsbedeutung.

<sup>18</sup> MÜLLER, C.: *Metaphors Dead and Alive* [s.Anm. 4], 198, 201.

<sup>19</sup> MÜLLER, C.: *Metaphors Dead and Alive* [s.Anm. 4], 200f.

jeweils durch Vergleich und Überblendung aktiv als Metapher verarbeitet werden müssen. Etablierte Metaphern sind solche, deren Metapherncharakter bei einem Kommunikationsakt typischerweise nicht oder schwach aktiviert werden muss, die aber jederzeit aktiv als Metapher verarbeitet werden könnten.<sup>20</sup> Auch hier ist die Klassifizierung als Historische Metapher, Etablierte Metapher oder Innovative Metapher wieder nicht als diskrete Dreierheit zu begreifen, sondern als Wegmarken auf einer (potentiellen) kommunikationsgeschichtlichen Laufbahn: Innovative Metapher > schwach etablierte Metapher > stark etablierte Metapher > historische Metapher.

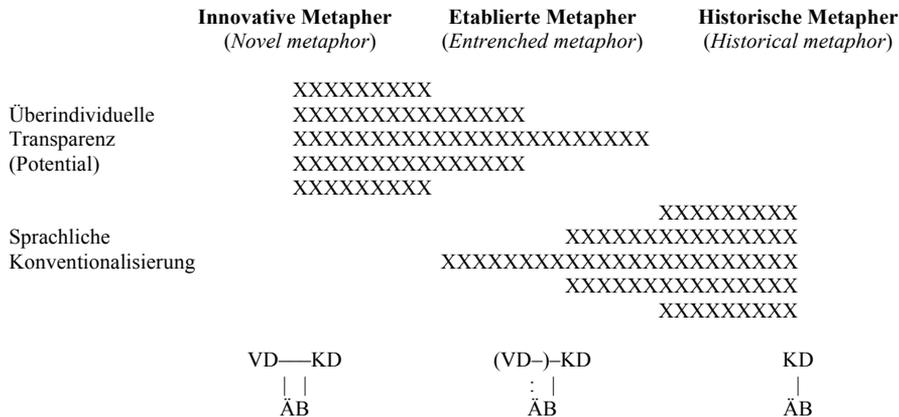


Abb. 4: Überindividuelle Klassifizierung von Metaphern im Sprachsystem.<sup>21</sup>

Auch hier ist die Objektivierung der Klassifikation methodisch problematisch. Als mögliche Indizien für den Konventionalisierungsgrad schlage ich bei der Analyse von großen Textkorpora vor: die absolute Belegfrequenz, die relative Frequenz, verglichen mit nahezu gleichbedeutenden anderen Ausdrucksweisen, die relative Frequenz der Explizierung der Metapher durch z.B. ‚wie‘.

Dieselben Unterscheidungen, wie sie Müller<sup>22</sup> für Metaphern vorgeschlagen hat, lassen sich meines Erachtens weitgehend auch auf Metonymien anwenden. Wir wollen daher in der individuellen pragmatischen Perspektive Wache Metonymien, Schlafende Metonymien und Tote Metonymien (*Waking/Sleeping/Dead Metonymies*) unterscheiden, sowie Innovative Metonymien, Etablierte Metonymien und Historische Metonymien (*Novel/Entrenched/Historical Metonymies*) in der verallgemeinernden, überindividuellen Perspektive auf ein (synchrones) Sprachsystem.

Es ist noch darauf hinzuweisen, dass mehr oder minder stark etablierte metonymische/metaphorische Bedeutungen, d.h. Historische Metaphern/Metonymien und Etablierte Metaphern/Metonymien, in der Regel Eingang in Wörterbücher finden. Dort werden sie teils als separates Lemma angesetzt, teils demselben Lemma zuge-

<sup>20</sup> MÜLLER, C.: *Metaphors Dead and Alive* [s.Anm. 4], Kap. 3, 6.

<sup>21</sup> Vgl. MÜLLER, C.: *Metaphors Dead and Alive* [s.Anm. 4], 201, Tab. 5; Abkürzungen wie Abb. 3 oben).

<sup>22</sup> MÜLLER, C.: *Metaphors Dead and Alive* [s.Anm. 4], Kap. 6.

ordnet wie die primäre Bedeutung. Lexematische Polysemie entsteht, so gesehen, zu einem wichtigen Teil durch die Zusammenschau von Primärbedeutung und mehr oder minder stark etablierter metonymischen und metaphorischen Bedeutungen.

Polyseme Lexeme können also genauso Gegenstand der Metaphernforschung (im weiteren Sinne) sein<sup>23</sup> wie weniger etablierte Metonymien und Metaphern und auch explizite Vergleiche mit ‚wie‘.

Der Autor ist sich darüber im Klaren, dass der ägyptologische Blick auf die Verhältnisse im Ägyptischen von den lexikographischen Entscheidungen der Bearbeiter des Berliner Wörterbuchs (*Wb.*) vorgeprägt ist. Das beschriebene begriffliche Instrumentarium hilft uns aber, einen Blick auf die Verhältnisse im Ägyptischen zu erlangen, der von den notwendigerweise teils intuitiven *Ad hoc*-Entscheidungen der Wörterbuch-Erarbeiter abweichen kann.

## §2 Das Hieroglyphisch-Ägyptische und seine Körperteil-Bezeichnungen

In einem ersten Schritt wollen wir uns einen Überblick darüber verschaffen, welche Körperteilbezeichnungen im Ägyptischen überhaupt häufig belegt sind. Aus der Frequenz mögen wir auf die kulturelle Salienz schließen. Die Einengung der Betrachtung auf im Textkorpus häufig belegte Lemmata führt uns tendenziell zu Etablierten Metaphern hin (– was zumindest im Zusammenhang mit der übergeordneten Fragestellung des Symposiums bzw. des Sammelbandes nicht nachteilig ist).

Als Textkorpus betrachten wir den digitalen *Thesaurus Linguae Aegyptiae* der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (*TLA*, Stand Frühjahr 2011), ergänzt durch das Digitalisierte Zettelarchiv (*DZA*) des fünfbandigen *Ägyptischen Wörterbuchs* von Adolf Erman und Herman Grapow (*Wb.*). Alle drei genannten Werke sind kostenfrei auf der Internet-Plattform des *TLA* recherchierbar. Im Gegensatz zum *DZA* ist das digital kodierte und lemmatisierte Textkorpus des *TLA* auch vergleichsweise zeiteffizient quantitativ auswertbar.<sup>24</sup> Das Textkorpus von *DZA* und *TLA* umfasst – in unterschiedlichem Ausmaß – Texte verschiedener Genres und Register, verschiedener Schriftsprachstufen und verschiedener Schriftsysteme. Die Genres und Register reichen von Briefen, über die Schöne Literatur und Lebenslehren, über repräsentative Texte bis hin zu religiösen und theologischen Texten. Die abgedeckten Sprachstufen umfassen das Alt-, Mittel- und Neuägyptische, sowie das Neo-Mittelägyptische, d.h. grob die Schriftsprachstufen vom 3. bis zur Mitte des 1. Jahrtausends v. Chr. Die demotischen Texte sind im *TLA* mit einer separaten Lemmaliste verbunden und wurden daher aus technischen Gründen nicht mit ausgewertet. Nicht abgedeckt ist ferner die jüngste ägyptische Schriftsprachstufe, das Koptische. Ich bezeichne die abgedeckten Schriftsprachstufen des Alt-, Mittel- und Neuägyptischen, sowie des Neo-Mittelägyptischen zusammenfassend vereinfachend als Hieroglyphisch-Ägyptisch (im engeren Sinne).

<sup>23</sup> Vgl. BENCZES / BARCELONA / DE MENDOZA IBÁÑEZ, Defining Metonymy in Cognitive Linguistics [s. Anm. 14], Teil I.

<sup>24</sup> Die Lemmaliste des *TLA* wird von Simon Schweitzer gepflegt.

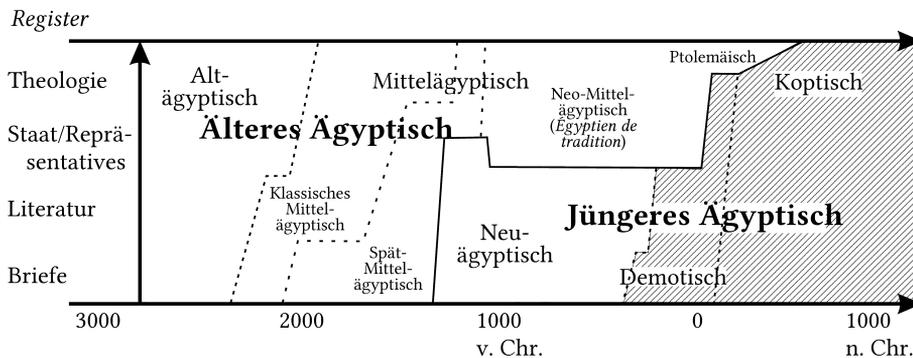


Abb. 5: Schriftsprachstufen und Textregister des Ägyptischen (Afroasiatisch, Ägypten).<sup>25</sup>

Um dem Leser/der Leserin eine bessere Einschätzung der Sprachbeispiele zu ermöglichen, gebe ich hier noch einige sprachtypologische Hinweise:

Die ägyptische Sprache wird als eigener Zweig des Afroasiatischen klassifiziert.<sup>26</sup> Vereinzelt lassen sich darüber hinaus möglicherweise mit Elementen des Indoeuropäischen zusammenbringen.<sup>27</sup> Das Hieroglyphisch-Ägyptische Schriftsystem gibt bis auf wenige Ausnahmen nur den konsonantischen Lautbestand des Ägyptischen wieder. Der Einsatz von *matres lectionis* ist umstritten bzw. sehr eingeschränkt.<sup>28</sup> Die folgenden, auf Morphologie konzentrierten sprachtypologischen Charakteristika stehen daher teilweise unter gewissem Vorbehalt. Das Ältere Ägyptisch verfügt über eine klare morfo-syntaktische Verb//Nomen-Distinktion. Die Frage nach einer Partizip//Adjektiv-Distinktion ist umstritten.<sup>29</sup> Die Verbal- und Nomenflexion ist teils introflektierend/transflektierend, teils agglutinierend.<sup>30</sup> Bei der Nominalflexion werden bis zu drei Numeri (SG, PL, DU) und zwei Genera (M, F)

<sup>25</sup> Vgl. die Umsetzung der Tabelle von JUNGE, F.: Sprache, in: HELCK, W. / WESTENDORF, W. (Hgg.): Lexikon der Ägyptologie, Band V: Pyramidenbau–Steingefäße, Wiesbaden 1986, Tab. 2 in KAMMERZELL, F.: Sprachkontakt und Sprachwandel im Alten Ägypten, Habilitationsschrift, Georg-August-Universität Göttingen, 1998 (noch unpubliziert).

<sup>26</sup> LOPRIENO, A.: Ancient Egyptian. A Linguistic Introduction, Cambridge 1995, 1; SCHENKEL, W.: Tübinger Einführung in die klassisch-ägyptische Sprache und Schrift, [4.], blaue Ausgabe, Tübingen 2005, 17f.; vgl. insb. SCHENKEL, W.: Einführung in die altägyptische Sprachwissenschaft, Darmstadt 1990, Kap. 1.2.

<sup>27</sup> KAMMERZELL, F.: Old Egyptian and Pre-Old Egyptian. Tracing Linguistic Diversity in Archaic Egypt and the Creation of the Egyptian Language, in: SEIDLMEYER, St.J. (Hg.): Texte und Denkmäler des ägyptischen Alten Reiches (Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Thesaurus Linguae Aegyptiae 3), Berlin 2005, 165–247, §7.

<sup>28</sup> Vgl. dazu einstweilen WERNING, D.A.: Das Höhlenbuch. Textkritische Edition und Textgrammatik, 2 Bde. (GOF Reihe 4, Ägypten 48), Wiesbaden 2011, Band I: §§56, 65.

<sup>29</sup> Vgl. ULJAS, S.: The Earlier Egyptian Adjective Reconsidered, in: Lingua Aegyptia. Journal of Egyptian Language Studies 15 (2007), 231–250.

<sup>30</sup> Vgl. SCHENKEL, Einführung in die altägyptische Sprachwissenschaft [s. Anm. 26], 94–96; LOPRIENO, Ancient Egyptian [s. Anm. 26], 51–55.

unterschieden.<sup>31</sup> Darüber hinaus gibt es bis zu drei *status*, die sich in Form von Akzentuierung, Phonetik und/oder Silbenverkürzung niederschlagen können: *status absolutus*, *status constructus*, *status pronominalis* (STA, STC, STPR)<sup>32</sup>. Bei der deverbalen Adjektivalflexion, d.h. bei Partizipien und sog. Relativformen, werden zusätzlich bis zu zwei verbale Genera (ACT, PASS) und bis zu zwei verbale Numeri (NEUTR[AL], DISTR[IBUTIV]) unterschieden.<sup>33</sup> Ein mögliches afroasiatisches Kasus-System wurde, soweit wir sehen können, schon vor dem Einsetzen schriftlicher Überlieferungen abgebaut bzw. war nicht mehr produktiv.<sup>34</sup> Das Ältere Ägyptisch verfügt unter anderem über folgende nominale Derivationsmorpheme: Präfix *m* zur Bildung von *nomina loci*, *nomina instrumenti*, u.a.m.;<sup>35</sup> mehrere homographie Suffixe *w* zur Bildung von *nomina agentis* (*w*), Kollektiva (M *w*, F *wt*), Abstrakta (M *w*, F *wt*), u.ä.;<sup>36</sup> ein Suffix \*/i:/ ( $\emptyset \sim j \sim \ddot{i} \sim y$ ) zur Bildung von sowohl denominalen als auch depräpositionalen Adjektiven (ADJ[ECTIVI]z[ER], sog. Nisben<sup>37</sup>). Als syntaktisch-pragmatische Besonderheit will ich noch das adjektivische *Bahuvr̥hi*-Kompositum hervorheben (dtsch. *Schöngeist*, adj. *schöngeistiger*), in denen im Ägyptischen insbesondere auch häufig Körperteil-Bezeichnungen angesprochen werden, z.B. *nfr hr* (vollkommen[M.SG] Gesicht(M)[SG]) ?, ‚vollkommengesichtiger‘, ?, ‚einer/der mit vollkommenem Gesicht‘, d.h. ‚einer von vollkommener Erscheinung‘, *ḫwt jb* (weit:F Herz(M)[SG]) ?, ‚weitherziger‘, ‚eine/die mit weitem Herzen‘, d.h. ‚freudige‘.<sup>38</sup>

In Tabelle 1 im Anhang findet der Leser / die Leserin den Anfang einer quantitativ sortierten Auflistung von ägyptischen Körperteil-Bezeichnungen. Als Datengrundlage diente die digitale Textdatenbank des *TLA* mit Stand vom Frühjahr 2011 (12. Aktualisierung). Zitiert werden die Bezeichnungen in ägyptologischer Transkription. Da auch die ikonische Schreibung Einfluss auf die kognitive Verarbeitung haben mag,<sup>39</sup> werden auch die ikonischen Semogramme der prototypischen hiero-

<sup>31</sup> SCHENKEL, Tübinger Einführung in die klassisch-ägyptische Sprache und Schrift [s. Anm. 26], Kap. 5.1.1, 10.

<sup>32</sup> SCHENKEL, Tübinger Einführung in die klassisch-ägyptische Sprache und Schrift [s. Anm. 26], Kap. 5.1.1.4.

<sup>33</sup> JANSEN-WINKELN, K.: Intensivformen und ‚verbale Pluralität‘ im Ägyptischen, in: *Lingua Aegyptia. Journal of Egyptian Language Studies* 5 (1997), 123–136; SCHENKEL, W.: ‚Singularisches‘ und ‚pluralisches‘ Partizip, in: *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts Abteilung Kairo* 20 (1965), 110–114.

<sup>34</sup> LOPRIENO, *Ancient Egyptian* [s. Anm. 26], 51, 55f.; ZEIDLER, J.: Altägyptisch und Hamitosemitisch. Bemerkungen zu den Vergleichenden Studien von Karel Petráček, in: *Lingua Aegyptia. Journal of Egyptian Language Studies* 2 (1992), 189–222, hier: 210–221.

<sup>35</sup> GRAPOW, H.: Über die Wortbildung mit einem Präfix *m*- im Ägyptischen (APAW.PH 1914, 5), Berlin 1914.

<sup>36</sup> Vgl. OSING, J.: Die Nominalbildung des Ägyptischen (Deutsches Archäologisches Institut Abteilung Kairo [Sonderschrift] [3]), 2 Bde., Mainz 1976.

<sup>37</sup> WERNING, *Das Höhlenbuch* [s. Anm. 28], Band I: §§56–60; SCHULTHEISS, A.: Zur altägyptischen Nisbebildung (Arbeitstitel), Dissertationsschrift, Berlin (eingereicht 2014).

<sup>38</sup> Zu dem Kompositum vgl. JANSEN-WINKELN, K.: Exozentrische Komposita als Relativphrasen im älteren Ägyptisch. Zum Verständnis der Konstruktion *nfr hr* ‚mit schönem Gesicht‘, in: *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 121 (1994), 51–75.

<sup>39</sup> Vgl. MÜLLER, C.: *Metaphors Dead and Alive* [s. Anm. 4], Kap. 3.4.

glyphischen Schreibungen angegeben, d.h. die Logogramme (Wortzeichen) und (geschriebenen) Klassifikatoren (trad. ‚Determinative‘). Zusätzlich schlage ich eine phonologische Rekonstruktion der Lautung um 3000 v. Chr. vor, wie sie sich nach den Rekonstruktionsregeln und einigen wahrscheinlichen afroasiatischen Etymologien nach aktuellem Forschungsstand ergibt (Literaturhinweise in der Fußnote zu Tabelle 1).

Die Spitzengruppe häufig belegter Körperteil-Lexeme bilden:

<i>jb</i>	*/'ji:bV/ oder /'ju:bV/	‚Herz, °Körperinnerstes‘,
<i>r3</i>	*/rAR/	‚Mund‘,
<i>hr</i>	*/ħar/	‚Gesicht, Antlitz‘ und
<i>c</i>	*/dV/	‚Arm & Hand‘.

Alle diese Lexeme werden – wie wir sehen werden – auch intensiv zum Ausdruck räumlicher und/oder funktionaler Aussagen verwendet.

Einen zweiten Block bilden die Lexeme:

<i>jr.t</i>	*/'ja:rVt/	‚Auge‘,
<i>tp</i>	*/tʰap/ (< **/cʰap /?) <sup>40</sup>	‚Kopf, Haupt‘,
<i>h.t</i>	*/xut/	‚Bauch, Leib‘,
<i>s3</i>	*/sar/	‚Rücken‘,
<i>čr.t</i>	*/'cʰa:rVt/	‚Hand‘ und
<i>rṯ</i>	*/rVtʰ/	‚Bein & Fuß‘,

sowie eine zweites Lemma für ‚Herz‘

<i>h3ti</i>	*/ħurti:/	‚Herz‘.
-------------	-----------	---------

Damit sind schon viele wesentliche Teile des Körpers erfasst. Hervorzuheben ist aber, dass folgende Körperregionen bzw. Körperteile vergleichsweise abgeschlagen häufig belegt sind: Oberschenkel, Oberarm/Schulter und Hintern, sowie Hals, Nase und Ohren.

Die relative Seltenheit der Nennung der Ohren (*msčr* ‚Ohr‘, *‘nh.wi* ‚Ohrenpaar‘) ist auf dem Hintergrund der Fragestellung nach funktionalen Metonymien einigermaßen interessant. Die Anzahl der Hörakte dürfte schließlich kaum unter der Anzahl der Sprechakte liegen. (Mit zu berücksichtigen sind dabei auf der einen Seite Ansprachen an Gruppen und auf der anderen Seite Selbstgespräche und lautes Lesen.) Nichtsdestotrotz sind die mit Sehen und Sprechen in Verbindung stehenden Körperteile Augen und Mund ca. 10× bzw. 15× häufiger bezeugt als die mit Hören verbundenen Ohren. Zwar werden wir sehen, dass teilweise der Begriff ‚Schläfe‘ anstelle

<sup>40</sup> Zur Lesung nicht als *tp* (traditionell, so u.a. *Wb.*), sondern als *ṯp* siehe WERNING, D.A.: The Sound Values of the Signs Gardiner D1 (Head) and T8 (Dagger), in: *Lingua Aegyptia. Journal of Egyptian Language Studies* 12 (2004), 183–203 (PDF auch *online*). Zu einer darauf aufbauenden Argumentation für eine noch ursprünglichere Lesung *čp* siehe PEUST, C.: Nochmals zur Lesung der Kopf-Hieroglyphe, in: *Göttinger Miscellen. Beiträge zur ägyptologischen Diskussion* 208 (2006), 7–8.

von Ohr benutzt wird; diese Belege ändern aber kaum viel am quantitativen Befund. Natürlich kann man sich viele Gründe vorstellen, warum häufiger auf Mund und Augen Bezug genommen wird als auf Ohren. Beispielsweise sind die Ohren seitlich am Kopf und daher weniger gut sichtbar, wenn sich zwei Kommunikationspartner einander zuwenden. Zudem lehrt die eigene Erfahrung, dass häufiger von der Schönheit von Augen und Mund gesprochen wird als von der Schönheit der Ohren. Es ist aber fraglich, ob sich der substantielle Frequenzunterschied allein aus solchen *Ad hoc*-Überlegungen erklärt. Sowohl bei Rundplastik als auch bei Reliefs sind Ohren jedenfalls – soweit ich sehe – regelmäßig wiedergegeben.<sup>41</sup>

### §3 Metonymische und metaphorische Verwendungen ägyptischer Körperteil-Bezeichnungen: ein Überblick

Tabelle 2 im Anhang gibt nun einen Überblick über verschiedene übertragene Verwendungen ägyptischer Körperteil-Bezeichnungen. Anders als in Tabelle 1 sind hier ‚semantisch zusammengehörige‘, d.h. meronymisch oder metonymisch besonders eng verbundene Körperteil-Bezeichnungen jeweils zusammengerückt. Ich habe in der Tabelle acht verschiedene Arten übertragener Verwendung unterschieden:

1) die meronymische Verwendung eines Körperteils für *einen beinhaltenden Körperteil oder für den ganzen Menschen (pars pro toto)* oder für *einen beinhalteten Körperteil (totum pro parte)*, z.B. ‘,Arm & Hand‘ → ‚Hand‘, ḥr nb ‚jedes Gesicht‘ → ‚jedermann‘;

2) die schematisch-metaphorische Verwendung eines Körperteils für *ein Objekt vergleichbarer äußerlicher oder struktureller Form*, z.B. ‘,Arm & Hand‘ → ‚Deichsel‘, ḥpš ‚Schenkel‘ (∞) → ‚Sichelschwert‘ (☞);

3a) die metaphorische Verwendung eines Körperteils für *ein Raumkonzept*, z.B. r3 ‚Mund‘ → ‚Öffnung, Tür‘, ṭp ‚Kopf‘ → ‚oberster Teil, Spitze; Anfang‘;

3b) die metaphorische Verwendung eines Körperteils für *ein aus einem Raumkonzept abgeleitetes Zeitkonzept*,<sup>42</sup> z.B. ṭp ‚Kopf‘ → ‚Anfang (räumlich)‘ → ‚Beginn (zeitlich)‘;

3c) die metaphorische Verwendung eines Körperteils für *eine aus einem Raumkonzept abgeleitete qualitative oder quantitative Bedeutung*, z.B. rmn ‚Schulter‘ → ‚Seite‘ → ‚Hälfte‘, ‚Halb-Hundert-Ellen (Längenmaß)‘ (quantitativ), mḥ ‚Unterarm‘ → ‚Elle (Längenmaß)‘ (quantitativ/funktional); ṭp ‚Kopf‘ → ‚oberster Teil, vorderster Teil‘ → ‚Beste(r)‘ (qualitativ);

<sup>41</sup> Zum entsprechenden Befund im Alten Testament vgl. WAGNER, A.: Gottes Körper. Zur alttestamentlichen Vorstellung der Menschengestaltigkeit Gottes, Gütersloh 2010, 107–109.

<sup>42</sup> HASPELMATH, M.: From Space to Time. Temporal Adverbials in the World’s Languages (LINCOS Studies in Theoretical Linguistics [2]), München/Newcastle 1997, 140f.

3d) die metaphorische Verwendung eines Körperteils für *eine aus einem Raumkonzept abgeleitete soziologisch-funktionale Bedeutung*, z.B. *tp* ‚Kopf‘ → ‚oberster Teil, Anfang‘ → ‚Erstrangige(r)‘; *m sʒ* ‚im Rücken von‘ → ‚hinter‘ → ‚behütend, sorgend, kümmernd‘, *hr rt.wi/hr čbw.ti* ‚unter den Füßen‘ → ‚unterworfen, dominiert‘;

4a) die metonymisch-funktionale Verwendung eines Körperteils für *eine assoziierte Handlung oder deren Produkt*, z.B. *rʒ* ‚Mund‘ → ‚Spruch, Ausspruch‘, *m čr.t* ‚in der Hand von‘ → ‚in der °Verfügungsgewalt von‘;

4b) die gleichzeitig metonymisch-funktionale und meronymische Verwendung eines Körperteils, z.B. *rʒ* ‚Mund‘ → ‚Sprecher‘, *jr.t nb.t* ‚jedes Auge‘ → ‚jedes Augenwesen, jedes sehende Wesen‘.

Der Überblick in Tabelle 2 im Anhang ergibt, dass drei Übertragungen bei besonders vielen Körperteilen vorkommen: die *meronymische* Verwendung, die *schematisch-* oder *räumlich-metaphorische* Verwendung und die *funktional-metonymische* Verwendung (mit oder ohne gleichzeitige/r Meronymie). Nur die Fälle 3b–d sind bei vergleichsweise weniger Lexemen belegt.

In vielen Fällen sind die in übertragener Weise angesprochenen Bedeutungen bzw. deren Konzeptuelle Domänen kaum überraschend. So stehen die *Hand* (*čr.t*) und – meronymisch – ‚Arm & Hand‘ für den Funktionsbereich der Manipulation, wobei genauer insbesondere der ‚qualitative‘ Aspekt von Verfügungsgewalt und Kontrolle wichtig ist. Im Griff (*hf* ‚Griff, Faust‘) ist dieser Aspekt freilich noch stärker angelegt. Eine spezifische Ansprache der ‚rechten Hand‘ (*wnmī*) ist in diesem Zusammenhang nicht zu beobachten.<sup>43</sup> Die *Finger* stehen teils meronymisch für die Hand, teils scheint der spezifische Aspekt der Geschicklichkeit (‚Fingerfertigkeit‘) damit ausgedrückt.

Vergleichbar mit den Phrasen *m /m čr.t* ‚in der Hand von‘ für ‚in der Verfügungsgewalt / unter der Kontrolle von‘ werden die Phrasen *hr rt.wi* ‚unter den Füßen von‘ und *hr čbw.ti* ‚unter den Sohlen/Füßen von‘ für ‚unterworfen von, dominiert von‘ genutzt. Das Subjekt (raumlinguistisch: die *figure*) ist in aller Regel ein potentieller oder realer Gegner. Die evozierte Konzeptuelle Domäne ist in diesem Fall – so schlage ich vor – der Kampf, in dem ein zu Fall gebrachter Gegner mit einem auf ihn gedrückten Fuß am Aufstehen gehindert und so seiner Gefährlichkeit beraubt wird.<sup>44</sup> Diese Metonymie von Unterwerfung und Dominanz erfreut sich in Ägypten

<sup>43</sup> In der Tat kommen bei fast allen Belegen von *wnmī* ‚rechte Hand‘ im *DZA* (*Wb.* I, 322.13) und *TLA* (Lemma Nr. 46790) die rechte und die linke Hand nebeneinander genannt vor. Vgl. dazu WAGNER, Gottes Körper [s. Anm. 41], Kap. 5.2.2.

<sup>44</sup> Ich folge hier einer Überlegung von Diana Neufeld (persönliche Kommunikation). Eine alternative Überlegung, das Motiv metaphorisch mit dem Zertreten von Ungeziefer zu verbinden, ist aus dreierlei Gründen weniger plausibel: Die Phrase impliziert nicht den Tod der Unterworfenen. Da man Ungeziefer wohl eher nicht mit dem bloßen Fuß (*rt*, *čbw/čbw.t*) zertreten würde, wäre für das Ausgangsmotiv das Tragen von Sandalen (*čbw.ti*) vorauszusetzen und dieses somit im Kontext der vergleichsweise privilegierten Bevölkerungsschichten zu verorten. Die weitestgehende (noch präzisere) kontextuelle Beschränkung auf reale oder potentielle Kampfgegner und die Affinität zur staatlichen Sphäre müsste dann auch anderweitig motiviert werden (vgl. *Wb.* V, 361.4, 362.3–11; *Wb.* II, 462.4–7, einige der Fälle von *hr*

im staatlichen Kontext großer Beliebtheit. Ihr Auftreten lässt sich aber nicht immer mit konkreten Kampfhandlungen in Verbindung bringen. Vielmehr scheint sie eine allgemeine Metapher für politische Dominanz zu sein – POLITICS IS WAR.<sup>45</sup> Sie begegnet sowohl schriftlich (*Wb.* II, 462.5f.; V, 361.4, 362.3–11), als auch auf königlichen Sandalen und Fußschemeln<sup>46</sup> (Abb. 6 und 7) und in plastischer Form z.B. unter dem königlichen Erscheinungsfenster (Medinet Habu Tempel<sup>47</sup>).



Abb. 6: Fußschemel des Tutanchamun (Kairo JE 62045; 14. Jh. v. Chr.).<sup>48</sup>



Abb. 7: Faltthron und Fußschemel des Tutanchamun (Kairo JE 62030 & 62045).<sup>49</sup>

Der Text in der Schriftkolumne in der Mitte des abgebildeten Fußschemels lautet:

<i>t3.(w)</i> <sup>3</sup>	<i>nb.(w)</i> <sup>3</sup>	<i>ḥ3:t</i>	<i>nb.t</i>	<i>wr.(w)</i> <sub>III</sub>	<i>n(i).w</i>	<i>Rčnw</i> <sub>⊃</sub>
t3-w	nb-w	ḥ3:t	nb-t	wr-w	nī-w	rčnw
Land(M)-PL	jeder-M.PL	Bergland:F[SG]	jede-F	groß-M.PL	GEN-M.PL	Levante(M)

*rt.wi* ‚unter den Beinen & Füßen‘ mit der Bedeutung ‚bei den Beinen‘ sind hier herauszunehmen).

<sup>45</sup> Erwähnt in KÖVECSES, Metaphor [s.Anm. 12], 68 (POLITICS IS WAR), vgl. auch LACK OF CONTROL IS DOWN (*ibid.*: 40).

<sup>46</sup> Aus dem Grabschatz des Tutanchamun (14. Jh. v. Chr.): Museum Kairo JE 62045 (Fußschemel), Carter Nr. 378, *Burton Photographs* p1290a; Museum Kairo JE 62047 (Fußschemel), Carter Nr. 30, *Burton Photographs* p0346; Museum Kairo JE 62048 (Fußschemel), Carter Nr. 88, *Burton Photographs* p0356; Museum Kairo JE 62685 (Sandalen), Carter Nr. 397, *Burton Photographs* p1218a/b.

<sup>47</sup> HÖLSCHER, U.: Excavations at Ancient Thebes 1930/31 (Oriental Institute Communications 15), Chicago 1932, pl. III.

<sup>48</sup> EATON-KRAUSS, M.: *The Thrones, Chairs, Stools, and Footstools from the Tomb of Tutankhamun*, Oxford 2008, pl. LXVIII; identisch mit *Burton Photographs* p1290a.

<sup>49</sup> CARTER, H. / MACE A.C. / STEINDORFF G.: *Tut-ench-Amun. Ein ägyptisches Königsgrab. Entdeckt von Earl of Carnarvon und Howard Carter*, 3 Bde., Leipzig 1924–1934, Band III, Tf. [33]; identisch mit *Burton Photographs* p1290.

$tm\check{c}(w)\underline{\quad}$	$mj$	$w^c$	$hr$	$\check{c}bw.t(i)^2=k$
$tm\check{c}-w$	$mj$	$w^c$	$hr$	$\check{c}bw:t:i-k$
zusammenbringen:RES-M.PL	wie	ein[M.SG]	unter	Sohle:F:DU-2SG.M

$mj \leftrightarrow R^c(w)$	$\check{c}.t\underline{\quad}$
$mj$	$r^c$
wie	Re(M) Ewigkeit:F

‚Alle (Flach)länder, ein jedes Bergland und die Machthaber der Levante sind alle zusammen vereint unter deinen Sohlen – (dauerhaft) wie Re, ewiglich.‘  
(Fußschemel des Tutanchamun, Kairo JE 62045; 14. Jh. v. Chr.)<sup>50</sup>

In solchen Fällen, in denen die Metapher der ‚Gegner unter den Füßen‘ auf Sandalen, Fußschemeln oder unter dem Gehhorizont des königlichen Erscheinungsfensters real vor Augen geführt wird, kann man von einer wachen, genauer: erweckten etablierten Metapher sprechen.<sup>51</sup>

Der *Fuß* begegnet aber auch in weniger aufgeladenen Kontexten metonymisch für Stand und Schreiten.

Die an der Sprachproduktion beteiligten Körperteile bzw. -regionen *Mund* (Mundhöhle), *Zunge* und *Lippen* stehen für Mitglieder der Konzeptuellen Domäne des Sprechens, insbesondere für Gesprochenes und die/den mit Autorität Sprechende/n ( $r^3$  ‚Mund‘) bzw. für die Sprechweise ( $ns$  ‚Zunge‘). Nicht weiter überraschend ist auch, dass die *Ohren* und *Augen* für Mitglieder der Konzeptuellen Domänen von Hören bzw. Sehen stehen können, genauer gesagt für Gehör, Zuhören und die/den Zuhörende/n bzw. für achtsames Hinsehen und die/den Hinsehende/n oder einfach die/den Sehende/n. Bemerkenswert ist jedoch, dass beide Sinnesbereiche genauso mit den meronymisch übergeordneten (oder zumindest metonymisch verbundenen) Körperregionen des  $m^3$  ‚Schläfenbereichs‘ bzw. des  $hr$  ‚Gesichts‘ angesprochen werden. Bei der übertragenen Ansprache der Konzeptuellen Domäne des Sehens wird das  $hr$  ‚Gesicht, Antlitz‘ offenbar sogar gegenüber dem Auge ( $jr.t$ ) bevorzugt verwendet. Mit dem  $hr$  ‚Antlitz, Gesicht‘ verbinden sich Blick und Obacht bis hin zu der auf Kontrolle ausgerichteten Aufsicht, aber auch das räumliche Blickfeld und die Blickrichtung. Diese Verwendung von ‚Gesicht‘ scheint in anderen Sprachen kaum weit verbreitet zu sein; sie ist jedenfalls im Deutschen und Chinesischen nicht bemerkt worden.<sup>52</sup> Interessant ist in diesem Zusammenhang auch eine Formulierung mit  $h^3$  ‚Hinterkopf‘. Die Phrasengruppe  $h^3/phr/r\check{c}(j)$   $h^3 r$  ‚den Hinterkopf werfen/wenden/geben zu‘ steht für ‚unbeachtet lassen‘, ‚nachlässig sein‘. Die Bedeutung ergibt sich hier offenbar aus der Implikation, dass das Abwenden des auf der entsprechend gegenüber liegenden Seite befindlichen Gesichts ( $hr$ ) den Entzug des gewünschten aufmerksamen Blicks zur Folge hat. Auch in der Kunst scheint das Gesicht mit einer gewissen Aura verbunden zu sein. In der kanonischen Relief- und Malkunst wird der Kopf, ebenso wie der restliche Körper mit Ausnahme insbesondere der Schulterpartie und dem Auge in aller Regel im Profil wiedergegeben (☉; gleichzeitig Logogramm für  $tp$  ‚Kopf‘). Abweichungen von dieser kanonischen

<sup>50</sup> Vgl. *Burton Photographs* p1290a.

<sup>51</sup> Vgl. MÜLLER, C.: *Metaphors Dead and Alive* [s. Anm. 4], Kap. 3.4.

<sup>52</sup> Ni, *Metaphern und Metonymien* [s. Anm. 3], 113f.; vgl. aber dtsh. ‚Gesichtsfeld‘.

Form begegnen in beschreibbaren Sonderfällen.<sup>53</sup> Eine interessante Ausnahme ist die Darstellung von sog. Stundenpriestern (Abb. 8). Ihre Aufgabe ist es unter anderem, den Lauf der Sterne zu beobachten. Die Frontaldarstellung, die dem Logogramm  $\text{𓆎}$  für *hr* ‚Gesicht; Blick‘ entspricht, deutet hier offenbar auf ihre Funktion als Beobachter hin.



Abb. 8: Hockender Stundenpriester.<sup>54</sup>



Abb. 9: Dämon mit Messern.<sup>55</sup>

Andere Ausnahmen, wie z.B. regelmäßig bei der ägyptischen Gottheit Bes und mehrfach bei potentiell gefährlichen, jenseitigen Dämonen (Abb. 9) sind möglicherweise auch als Hinweis auf einen ‚eindringlichen‘ Blick zu verstehen.

Mit dem Atmen lassen sich durch die Beobachtung des lebenden menschlichen und tierischen Körpers sowohl Nase/Nasenlöcher und Mund als auch Hals und Brust in Verbindung bringen. Durch Untersuchungen von toten Körpern, wie sie die Ägypter nachweislich unternommen haben, kann man vom Hals genauer auf die Luftröhre/Kehle und von der Brust genauer auf die Lunge schließen, oder aber – in Ermangelung einer Unterscheidungen von verschiedenen Gefäßsystemen – auch auf das Herz. In einem medizinischen Papyrus ist uns in diesem Fall eine wunderbar explizite Beschreibung der ägyptischen medizinischen ‚Erkenntnisse‘ erhalten:

‚Was die Luft ( $\text{č}w$ ) anbetrifft, die in die Nase ( $\text{fnč}$ ) eintritt, sie tritt in Herz ( $\text{h}t\text{t}$ ) und Lunge ( $\text{zm}3$ ) ein. Und diese sind es, die (sie) dem ganzen Leib ( $\text{h.t tm.(t)}$ ) weitergeben.‘

(Medizinischer Papyrus, pEbers 99, 12–14; 16. Jh. v. Chr.)<sup>56</sup>

Ikonographisch ist die Lunge mit der Luftröhre auch in der Hieroglyphe für  $\text{zm}3$  vereint:  $\text{𓆎}$  (F36)<sup>57</sup>. Nichtsdestotrotz verbindet sich das Atmen im Ägyptischen kom-

<sup>53</sup> VOLOKHINE, Y.: La frontalité dans l’iconographie de l’Égypte Ancienne (Cahiers de la Société d’Égyptologie 6), Genève 2000, MÜLLER, Ch.: Das Kalksteinfragment E.6783 aus den Musées Royaux d’Art et d’Histoire in Brüssel und verwandte Frontaldarstellungen – eine Analyse, in: Göttinger Miscellen. Beiträge zur ägyptologischen Diskussion 160 (1997), 69–83. MÜLLER, M.: Divinities in Frontal View. Stylistic criteria as bearers of meaning, in: Göttinger Miscellen. Beiträge zur ägyptologischen Diskussion 220 (2009), 51–59.

<sup>54</sup> VOLOKHINE, La frontalité dans l’iconographie [s. Anm. 53], Fig. 52.

<sup>55</sup> VOLOKHINE, La frontalité dans l’iconographie [s. Anm. 53], Fig. 85.

<sup>56</sup> GRAPOW, H.: Die medizinischen Texte in hieroglyphischer Umschreibung autographiert (Grundriß der Medizin der alten Ägypter 5), Berlin 1958, 2; Übersetzung inspiriert von VON DEINES, H. / GRAPOW H. / WESTENDORF, W.: Übersetzung der medizinischen Texte (Grundriß der Medizin der alten Ägypter 4,1), Berlin 1958, 2.

munikativ insbesondere mit der *Nase* (*fnč* ‚Nase‘, *šr.ti* ‚Nasenhöcher‘), sowie mit der *Kehle/Gurgel* (*ḥty.t*), in der Regel jedoch nicht mit Brust, Lunge oder Herz. Vergleichbar mit dem Motiv des ‚Feindes unter den Füßen‘ für die Dominanz über den Gegner (siehe oben) erfreut sich das Motiv der ‚Luft für/an die Nase‘ (*čšw n/r fnč/šr.ti/šr.t*) bzw. des ‚Lebens an der Nase‘ (*‘nh r fnč/šr.t/šr.ti*) einer bemerkenswerten Beliebtheit (*Wb.* I, 577.11; IV, 523.10–13). Die Bedeutung der Motiv(e) scheint mir mit ‚°Lebensheil‘ in etwa eingefangen.

*jw ḥfti* *hr* *t* *°*  
*jw ḥft:i-j hr čbw:t:i-j*  
 GRND Gegner(M)-1SG unter Sohle:F:DU-1SG

*jw ‘nh r fnč* *°*  
*jw ‘nh r= fnč-j*  
 GRND Leben(M) an= Nase(M)-1SG

‚Mein Feind ist unter meinen Sohlen (*d.h.* wird von mir dominiert);  
 und Leben ist an meiner Nase (*d.h.* ich verfüge über °Lebensheil).‘  
 (pLeiden I 346, II,1; Zaubertext, 13./12. Jh. v. Chr.)<sup>58</sup>

*rč(j.w) n=f ‘nh r fnč=f*  
*rč n-f ‘nh r= fnč-f*  
 geben:PASS für-3SG.M Leben(M) an= Nase(M)-3SG.M

*mšc-ḥrw r ḥft(i).w*   
*mšc-ḥrw r= ḥft:i-w-f*  
 Rechtfertigung(M) zu= Gegner-PL-3SG.M

‚Ihm wird Leben an seine Nase (°Lebensheil) gegeben und Triumph über  
 seine Feinde.‘

(Totenbuch-Spruch 178, 30; 16.–14. Jh. v. Chr.)<sup>59</sup>

*čšw pw n fnč jr(j).t mšc:t*   
*čšw =pw n= fnč jr:t mšc:t*  
 Wind(M) =DEM für= Nase(M) tun:INF.STC Richtiges:F

‚Die Rechte Ordnung (*Ma‘at*) in die Tat umzusetzen ist Luft für die Nase  
 (°Lebensheil).‘

(Sprichwort, Beredter Bauer B1 177, 20./19. Jh. v. Chr.)<sup>60</sup>

<sup>57</sup> Vgl. FISCHER, H.G.: *Ancient Egyptian Calligraphy. A Beginner's Guide to Writing Hieroglyphs*, 4. Aufl., New York 1999, 25.

<sup>58</sup> BOMMAS, M.: *Die Mythisierung der Zeit. Die beiden Bücher über die altägyptischen Schalttage des magischen pLeiden I 346* (GOF Reihe 4, Ägypten 37), Wiesbaden 1999: Tf., *DZA* 23.571.820.

<sup>59</sup> NAVILLE, É.H.: *Das ägyptische Totenbuch der XVIII. bis XX. Dynastie. Erster Band: Text und Vignetten, Zweiter Band: Varianten*, 2 Bde., Berlin 1886, I: pl. CCII: *DZA* 23.571.850.

<sup>60</sup> PARKINSON, R.B.: *The Tale of the Eloquent Peasant*, 2. kor. Aufl., Oxford 2005, 28: *DZA* 23.573.940.

$pr(w)$ - $\text{𓂏}$   $\text{𓂏}$   $p\text{3}$   $\check{c}w$   $n$   $fnt$ = $n$   
 $pr$ = $\text{𓂏}$   $p\text{3}$   $\check{c}:w$   $n$ =  $fnt$ - $n$   
 Haus(M)=groß[M.SG] DEM.PROX:M.SG Wind(M) für= Nase(M)-1PL

$\text{nh}(w)$   $hr$ - $nb$   $wbn$ = $f$   $n$ = $sn$   
 $\text{nh}:w$   $hr$ = $nb$   $wbn$ - $f$   $n$ - $sn$   
 leben:REL.DISTR:M.SG Gesicht(M)= jeder[M.SG] hervorquellen:IPFV-3SG.M für-3PL

‚Pharao! Du Luft für unsere Nase (unser °Lebensheil),  
 durch dessen Erscheinen jedermann lebt [wörtlicher: (durch den) alle Men-  
 schen leben, wenn er für sie erscheint]!‘

(Inscription, Abydos-Tempel; 13. Jh. v. Chr.)<sup>61</sup>

Auch dieses Motiv ist in der Flachbildkunst häufig bezeugt. Dort wird Göttern und Königen oft die Hieroglyphe  $\text{𓂏}$ , das Phonogramm und Logogramm (Wortzeichen) für  $\text{nh}$  ‚Leben‘, an die Nase gehalten. So hält beispielsweise die ‚Sonne des Lebens‘ ( $jtn$   $\text{nh}$ , var. tr. ‚Lebendige Sonne‘, traditionell mit ‚Lebendiger Aton‘ übersetzt), der Sonnengott der Amarna-Theologie der Königsfamilie regelmäßig das  $\text{𓂏}$  an die Nase (Abb. 10).<sup>62</sup>

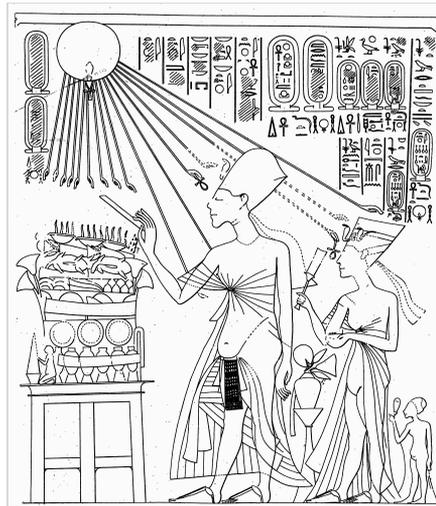


Abb. 10: Echnaton und Nofretete mit Tochter beim Gottesdienst.<sup>63</sup>

<sup>61</sup> GAUTHIER, H.: La grande inscription dédicatoire d'Abydos (Bibliothèque d'étude 4), Kairo 1912, 7, DZA 23.574.070.

<sup>62</sup> DAVIES, N.d.G.: The Rock Tombs of El Amarna (Archaeological Survey of Egypt / Memoir 13–18), 6 Bde., London 1903–1908.

<sup>63</sup> DAVIES, The Rock Tombs of El Amarna IV [s. Anm. 62], pl. XV.

Der funktionale Zusammenhang von Atemluft und Leben ist natürlich beobachtbar und von daher evident. Er kommt auch indirekt im berühmten Sargtextspruch Nr. 80 zum Ausdruck.

‚Da sagte Atum: Tefnut ist meine lebendige Tochter; und sie ist zusammen mit ihrem Bruder Schu. ‚Leben‘ ist der Name von ihm; und ‚Ordnung‘ (*Maʿat*) ist der Name von ihr.‘<sup>64</sup>

(Sargtextspruch 80; etwa frühes 2. Jahrtausend v. Chr.; *CT II*, 32b–e)

Dazu muss man wissen, dass Schu (šw) ursprünglich als die göttliche Personifikation der Luft bzw. des Äthers<sup>65</sup> zu identifizieren ist. Wohl derselben lexikalischen Wurzel zugehörig sind die Lemmata šw𓂏, ‚leer‘ (‚ist Luft‘?) und šw⊙, ‚trocken‘ und, belegt ab dem 2. Jahrtausend, auch šw𓂏, ‚Licht‘ (*Wb.* IV, 426–431). Tefnut ist im Kontext der Schöpfung als die göttliche Personifikation der heißen Sonnenstrahlung zu interpretieren.<sup>66</sup> Schu und Tefnut beschreiben die Emissionen der „erstmaligen“ (*zp tp.i*) Zündung der Sonne, dem ersten Sonnenaufgang der Schöpfung.<sup>67</sup> Schu ist – so möchte ich es präzisiert formulieren – der lichtdurchflutete Äther und Tefnut die Sonnenhitze. In den zitierten Sargtextsprüchen wird folglich der lichtdurchflutete Äther (‚Schu‘) mit dem Begriff ‚Leben‘ in eine besonders direkte Verbindung gebracht. Luft und Licht sind Leben. Das Motiv des ‚Lebens an der Nase‘ bzw. der ‚Luft für die Nase‘ referiert auf das vom Schöpfer in Form des lichterfüllten Äthers erschaffene und gespendete ‚Lebensheil‘.

Hinzuzufügen ist noch, dass vereinzelt ein Verb *fnč* belegt ist, das wohl vom Substantiv *fnč* ‚Nase‘ abgeleitet wurde (nicht umgekehrt) und trotz fehlender schlagender Belege möglicherweise als ‚schnauben‘ anzusetzen ist. Für einige Belege ist ‚verachten, missachten‘ vorgeschlagen worden.<sup>68</sup> Die Belege aus dem im 1. Jahrtausend v. Chr. lassen auf die Bedeutung ‚zürnen‘ schließen (*Wb.* I, 578.4–5). Die Er-

<sup>64</sup> Vgl. auch im selben Sargtextspruch: ‚Mein Sohn ‚Leben‘ ist es, der mein Herz erhebt. [...] Und Nun sprach zu Atum: ‚Küsse deine Tochter *Maʿat* (d.h. Ordnung) – gib sie dir an deine Nase! Dein Herz lebt, solange sie sich nicht von dir entfernen. Das bedeutet, dass deine Tochter *Maʿat* zusammen ist mit deinem Sohn Schu, dessen Name ‚Leben‘ ist.‘ (*CT II* 34j–35f). Der Hinweis auf die Nase kann hier entweder als Hinweis auf den Kuss oder als Hinweis auf das Einatmen der Schöpfungsordnung (*Maʿat*) interpretiert werden. Denn auch Küssen ist in Ägypten mit der Nase in Verbindung zu bringen. ‚Riechen‘, ‚atmen‘ und ‚küssen‘ werden von denselben Lexemen *sn* und *s.sn* abgedeckt; und diese werden auch mit dem hieroglyphischen Klassifikator der NASE kategorisiert (*Wb.* IV, 153, 277).

<sup>65</sup> JUNGE, F.: ‚Unser Land ist der Tempel der gesamten Welt‘. Über die Religion der Ägypter und ihre Struktur, in: KRATZ, R.G. / SPIECKERMANN, H. (Hgg.): Götterbilder – Gottesbilder – Weltbilder. Polytheismus und Monotheismus in der Welt der Antike 1 (FAT 2. Reihe 17), Tübingen 2006, 3–44, hier: 20.

<sup>66</sup> Vgl. ASSMANN, J.: Schöpfungsmythen und Kreativitätskonzepte im Alten Ägypten, in: HOLM-HADULLA, R.M. (Hg.): Kreativität (Heidelberger Jahrbücher XLIV), Heidelberg 2000, 157–188, hier: 162 (‚Feuer‘), 163 (‚Feuer oder Licht‘); ASSMANN, J.: Herrschaft und Heil. Politische Theologie in Altägypten, Israel und Europa, München 2000, 56 (‚zornflamend[e] Gerechtigkeit‘).

<sup>67</sup> ASSMANN, Schöpfungsmythen und Kreativitätskonzepte [s. Anm. 66], 162.

<sup>68</sup> HANNIG, R.: Großes Handwörterbuch Ägyptisch – Deutsch (2800–950 v. Chr.). Marburger Edition (Hannig-Lexica), 4. verb. Aufl., Mainz 2006, 325.



bar vom menschlichen Körper übertragen, letztere dagegen vom tierischen Körper.<sup>75</sup> Ins Zeitliche übertragen, steht der Kopf des Weiteren für den ‚Beginn‘. Die Bedeutungen ‚Anfang‘ und ‚Beginn‘ begegnen dabei vergleichsweise seltener. Sie stehen hier in Konkurrenz zu Formulierungen mit dem Lexem *ḥ3.t* ‚Vorderteil; Anfang; Beginn‘.<sup>76</sup> Eine weitere metaphorische Übertragung von ‚Kopf‘ ist die ins Qualitative (*tp* ‚Bester/s‘) und ins Soziologische (*tp* ‚Erstrangiger/s‘). In Teilen gespiegelt wird das Bedeutungsspektrum von der Präposition *tp* ‚oben auf; zuvorderst‘, die morphologisch nicht ganz sicher von dem Substantiv zu scheiden ist,<sup>77</sup> sowie von der Nisbe *tp.ī* ‚der oben auf‘, ‚zuvorderster‘, ‚bester‘, ‚erster‘, ‚erstrangiger‘. Das Lexem *tp* ‚Kopf‘ wird im Jüngerem Ägyptisch zunehmend von den Lexemen *ḥ3.ḥ3* ‚Kopf‘ und *ḥ3.t* ‚Vorderteil‘ verdrängt.

Auch ein mit *s3* ‚Rücken‘ versprachlichtes Raumkonzept hat mehrere metaphorische Übertragungen. Die Phrasen *m s3* ‚(im Rücken‘) und – mit Einschränkungen – *r s3/ḥr s3* ‚(am/beim Rücken‘) werden sowohl für räumliches ‚hinter‘ als auch für zeitliches ‚nach‘ benutzt. Insbesondere *m s3* ‚im Rücken; hinter, nach‘ begegnet darüber hinaus im Kontext von oder direkt für Folgen, Fürsorge, Kümmern, Behüten, Bewachen und – abgeschwächt – (interessengesteuertem) Suchen.

Zusammengefasst haben wir im Rahmen der vorliegenden Sondierung folgende *funktionale* Metonymien/Metaphern gefunden:

**KÖRPERTEIL STEHT FÜR ASSOZIIERTE HANDLUNG  
(BODY PART FOR ASSOCIATED ACTION):**

Herz STEHT FÜR Kognition & Emotion.

Mund/Zunge STEHT FÜR Sprechen/Sprechweise.

Sinnesorgan STEHT FÜR assoziierte Sinneswahrnehmung:

Schläfe/Ohr STEHT FÜR Hinhören,<sup>78</sup>

Gesicht/Auge STEHT FÜR Sehen,

Nase/Nasenloch STEHT FÜR Geruchssinn.

Nase STEHT FÜR Schnauben.

<sup>75</sup> Vgl. SVOROU, S.: *The Grammar of Space* (Typological Studies in Language 25), Amsterdam 1994, 75f.

<sup>76</sup> Zu diesem vgl. DI BIASE-DYSON, C.: *A Diachronic Approach to the Syntax and Semantics of Egyptian Spatio-temporal Expressions with ḥ3-t ‚front‘: Implications for Cognition and Metaphor*, in: GROSSMANN, E. / POLIS, St. / WINAND J. (Hgg.): *Lexical Semantics in Ancient Egyptian* (Lingua Aegyptia. Studia Monographica 9), Hamburg 2012, 247–292.

<sup>77</sup> Vgl. WERNING, D.A.: *The Semantic Space of Static Spatial Prepositions in Hieroglyphic Ancient Egyptian. A comparison with nine Indo-European and Afro-Asiatic languages*, in: KUTSCHER, S. / WERNING, D.A. (Hgg.): *On Ancient Grammars of Space. Linguistic Research on the Expression of Spatial Relations and Motion in Ancient Languages* (Topoi. Berlin Studies of the Ancient World 19), Berlin 2014 (PDF auch *online*, Open Access), §6.5, Mitte.

<sup>78</sup> Vgl. die Diskussion in BARCELONA, *Reviewing the properties and prototype structure of metonymy* [s. Anm. 5], 46 (EAR FOR ATTENTION).

(Ende von) Gliedmaße STEHT FÜR assoziierte Handlung:

(Arm &) Hand STEHT FÜR Handlung,<sup>79</sup>

Bein & Fuß STEHT FÜR Stand,

Bein & Fuß STEHT FÜR Schreiten.

**KÖRPERTEIL STEHT FÜR AUSWIRKUNG/RESULTAT EINER ASSOZIIERTEN HANDLUNG (BODY PART FOR RESULT OF AN ASSOCIATED ACTION):**

Mund/Lippe STEHT FÜR Sprachprodukt.

Gesicht/Auge STEHT FÜR kontrollierendes Sehen.

Hand STEHT FÜR Verfügungsgewalt/Kontrolle.<sup>80</sup>

**KÖRPERTEIL STEHT FÜR AUSFÜHRENDE(N) EINER ASSOZIIERTEN HANDLUNG (BODY PART FOR ACTOR OF AN ASSOCIATED ACTION):<sup>81</sup>**

Mund STEHT FÜR Sprechende/n/Essende/n.

Sinnesorgan STEHT FÜR Experiencer:

Ohr STEHT FÜR Hörende/n,

Auge STEHT FÜR Sehende/n.

Darüber hinaus die teils auch in der Bildkunst ‚erweckten‘ Metaphern/Metonymien:

‚Unter den Füßen‘ STEHT FÜR unterworfen/dominiert.

°Lebensheil IST ‚Luft/Leben an der/für die Nase‘.

In einer Notlage IST ‚eine verengte Kehle‘.

Des Weiteren sind wir auf verschiedene *räumliche* Metaphern/Metonymien oder aus solchen abgeleitete Übertragungen gestoßen:

Der oberer Teil IST ein Kopf (Anthropomorphismus).

Der vorderste Teil IST ein Kopf (Zoomorphismus).

Der Beginn IST ein Kopf (← FIRST IS IN FRONT).

Der Beste IST ein Kopf (← GOOD IS UP<sup>82</sup>).

Der Ranghöchste IST ein Kopf (← HIGH STATUS IS UP; HAVING CONTROL IS UP<sup>83</sup>).

‚Im Rücken‘ / hinter STEHT FÜR Folgen.

Sich Kümmern IST ‚im Rücken‘/hinter (← PROTECTION IS IN THE BACK/BEHIND).

<sup>79</sup> KÖVECSES, Metaphor [s. Anm. 12], 243 (THE HAND STANDS FOR THE ACTIVITY).

<sup>80</sup> KÖVECSES, Metaphor [s. Anm. 12], 243 (THE HAND STANDS FOR CONTROL; CONTROL IS HOLDING SOMETHING IN THE HAND).

<sup>81</sup> Vgl. CROFT, W.: The Role of Domains in the Interpretation of Metaphors and Metonymies, in: Cognitive Linguistics 4 (1993), 335–370, hier: 350, KÖVECSES, Metaphor [s. Anm. 12], 244f., und die Diskussion von Koskela (KOSKELA, A.: Metonymy, Category Broadening and Narrowing, and Vertical Polysemy, in: BENCZES / BARCELONA / DE MENDOZA IBÁÑEZ (Hgg.): Defining Metonymy in Cognitive Linguistics [s. Anm. 14], 125–146, hier: 132f., mit Verweis auf Croft und Kövecses).

<sup>82</sup> LAKOFF, G. / JOHNSON, M.: Metaphors We Live By, Chicago 1980, 16 (GOOD IS UP).

<sup>83</sup> LAKOFF/JOHNSON, Metaphors We Live By [s. Anm. 82], 15f. (HAVING CONTROL or FORCE IS UP; HIGH STATUS IS UP); KÖVECSES, Metaphor [s. Anm. 12], 40, 246 (CONTROL IS UP).

#### §4 Körperteil-Metonymien: schlafend oder wach?

Das Symposium war wesentlich inspiriert von der Frage, ob die Verwendung von menschlichen Körperteilbezeichnungen in Verbindung mit einem göttlichen ‚Wesen‘, im konkreten Fall des christlichen Gottes, auf die Menschengestaltigkeit des Wesens schließen lässt.

Die Frage hat meines Erachtens wesentlich mit der Frage nach dem Wachheitsgrad (vgl. §1) betreffender Metonymien und Metaphern zu tun (im Folgenden spreche ich in Anbetracht der zahlenmäßigen Verhältnisse im Ägyptischen verkürzend von Metonymien). Wenn wir es in einem Text oder Textabschnitt nahezu ausnahmslos mit Etablierten Metonymien zu tun haben (z.B. *m čr.t* ‚in der Gewalt von jdm.‘ bzw. ‚von [jdm.] persönlich‘, zu dem Beispiel siehe unten), könnten die Autoren selbst die Metonymien als Schlafende Metonymien verarbeitet haben. Eine Menschengestaltigkeit des betreffenden Wesens wäre dann von daher nicht notwendigerweise impliziert. Andererseits könnten die Autoren, auch im Falle von Etablierten Metonymien, auf eine aufgeweckte/wache Rezeption abgezielt haben (*m čr.t* ‚in der [kontrollierenden] Hand von jdm.‘ bzw. ‚aus der [gebenden] Hand von jdm.‘). Aber auch wenn wir von einer wachen kognitiven Verarbeitung einer Körperteil-Metonymie ausgehen – sei es von einer wachen Verarbeitung einer Etablierten Metonymie oder einer (notwendigerweise) wachen Verarbeitung einer Innovativen Metonymie – muss die Körperhaftigkeit eines betreffenden Wesens nicht notwendigerweise Teil der metaphorischen Überblendung (*blending*), Teil der intendierten Äußerungsbedeutung sein. So impliziert auch eine wache Verarbeitung des Kompositums ‚Höllenschlund‘ nicht notwendigerweise die Menschen- oder Tiergestaltigkeit der Höllenvorstellung, sondern wohl eher nur die Vergleichbarkeit mit einem körperhaft strukturierten System. Rein methodisch ist der Frage also kaum eindeutig beizukommen.

Immerhin können wir aber versuchen, die Intention einer wachen Interpretation unplausibel zu machen. Dann können wir zumindest feststellen, dass ein Text nicht *notwendigerweise* die Körperhaftigkeit impliziert.

Nehmen wir als Beispiel folgende Phrase in der Lehre des Amenemope:

<i>m</i>	<i>čr.t</i>	<i>p3</i>	<i>nčr</i> <sup>84</sup>
m=	tr.t	p=	nčr
in/von=	Hand:F.SG:STC	DEF:M.SG=	Gott(M)

‚in/von der Hand eines bestimmten Gottes‘

(Amenemope 9:5, 14:1, 19:22, 24:11,20; 11.–8. Jh. v. Chr.)<sup>84</sup>

Diese Belege von *m čr.t* ‚in/von der Hand von (jdm.)‘ lassen sich gut als schlafende Etablierte Metonymien klassifizieren bzw. interpretieren, fallweise für ‚in der Gewalt von (jdm.)‘ (*Wb. IV*, 583.5), fallweise für ‚von (jdm.) (persönlich)‘ (vgl. *Wb. IV*, 583.12).<sup>85</sup> Zwei Belege, von denen einer ebenfalls aus der Lehre des Amen-

<sup>84</sup> LANGE, H.O.: Das Weisheitsbuch des Amenemope. Aus dem Papyrus 10,474 des British Museum (Historisk-filologiske meddelelser 11,2), København 1925.

<sup>85</sup> Zur Interpretation der Phrase als ‚in der Gewalt‘ in der Lehre des Amenemope siehe Shirun-Grumach (SHIRUN-GRUMACH, I.: Bedeutet „in der Hand Gottes“ Gottesfurcht?, in:

emope stammt, zeigen vergleichsweise eindeutig, dass die Beteiligung einer Hand spätestens ab dem späten 2. Jahrtausend v. Chr. nicht unbedingt impliziert war:

nꜥꜣ mꜥꜣ jꜥꜣ.sꜥmꜣ=(j)ꜥꜣ m-čr.t pꜣꜣ hꜣt(i)-ꜥꜣ n n.t  
 n= mꜥꜣ:t j:sꜥm-j mꜥꜣ:tr:t pꜣ hꜣt.ꜣꜣ n= n:t  
 DEF:PL= Wort:F hören:REL-1SG von\_(persönlich):STC DEM:M.SG Hatia(M) GEN= Stadt:F  
 ‚die Worte, die ich von (m-čr.t) jenem Bürgermeister gehört (sꜥm) habe‘  
 (pAbbott 6:24; 12. Jh. v. Chr.)<sup>86</sup>

jꜥꜣ jri=k nꜥꜣnꜥꜣ wšb.t×ꜥꜣ m-čr.t s(j)ꜥꜣ m čꜣ-rꜣꜣ=k  
 jjr-k nꜥꜣnꜥꜣ wšb:t mꜥꜣ:tr:t s m= čr-k  
 THMZ-2SG.M erfragen:INF Antwort:F von\_(persönlich):STC Mann(M) in= unklar(M)?-2SG.M  
 ‚Von (m-čr.t) einem Mann deiner Stellung(?) sollst du eine Antwort erfragen‘  
 (Amenemope 12:19; 11.–8. Jh. v. Chr.)<sup>87</sup>

Mit der Beteiligung einer Hand ist somit auch das Vorhandensein einer Hand in dem betrachteten Text nicht mehr notwendiger Teil der Bedeutung. Die Phrase ist aber – soweit ich sehe – bis zu dieser Zeit ausnahmslos mit Menschen und Göttern als Quelle belegt.<sup>88</sup> Wenigstens scheint die Phrase somit eine Art von Personenhaftigkeit der Quelle zu implizieren, zumindest eine Handlungsfähigkeit. Ob damit aber eine mindestens teilweise anthropomorphe äußere Gestalt verbunden ist, bleibt trotz der Verwendung des Körperteil-Lexems čr.t ‚Hand‘ offen.

Ein anderes Beispiel ist die Phrase *m sꜣ* (in Rücken(M)[SG]) ‚im Rücken‘. Nachweislich des Wörterbuchs steht die Phrase sowohl für räumliches ‚hinter (jdm.)‘ als auch für zeitliches ‚nach‘ (*Wb.* IV, 10). Das Vorhandensein eines Rückens ist also mindestens bei der zeitlichen Verwendung nicht impliziert. Dass dieses mindestens ab der zweiten Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr. auch für räumliches ‚hinter‘ gilt, zeigen zwei schöne Belege mit Vierfüßlern als Objekt (raumlinguistisch: *ground*):

bꜣs.(w)ꜣꜣꜣ m-sꜣ m(w).(w)tꜣꜣ=[s]nꜣ jri  
 bꜣs-w m\_sꜣ mw:t-sn jri  
 Kalb(M)-PL hinter:STC Mutter:F:PL-3PL diesbezüglich  
 ‚(und die Kälber sind *hinter* (m-sꜣ) ihren jeweiligen Müttern)‘  
 ‚und die Kälber folgen ihren jeweiligen Müttern‘  
 (Nauri-Felsstele, Abydos-Dekret, Z. 23; 13 Jh. v. Chr.)<sup>89</sup>

ISRAELIT-GROLL, S. (Hg.): *Studies in Egyptology: Presented to Miriam Lichtheim II*, Jerusalem 1990, 836–852, Teil B).

<sup>86</sup> PEET, Th.E.: *The Great Tomb-Robberies of the Twentieth Egyptian Dynasty. Being a Critical Study, with Translations and Commentaries, of the Papyri in which these are recorded*, Oxford 1930, II: pl. IV, *DZA* 31.646.690.

<sup>87</sup> LANGE, *Das Weisheitsbuch des Amenemope* [s. Anm. 84], 62, *DZA* 31.646.700.

<sup>88</sup> Vgl. die Angaben in *Wb.* V, 583. Auch eine Kollokationsanalyse im *TLA* (Stand April 2012) listete nur Menschen und Götter auf. Ein angeblicher Beleg mit Tieren in pSallier I 7:5 (*DZA* 31.649.550) wird lexikographisch in Frage gestellt (GARDINER, A.H.: *Late-Egyptian Miscellanies* [Bibliotheca Aegyptiaca 7], Brüssel 1937, 84a, 15<sup>d</sup>).

<sup>89</sup> KITCHEN, K.A.: *Rameside Inscriptions. Historical and Biographical*, 8 Bde., Oxford 1975–1990, Band I, 49, 13f.

jw=f      hr   šm.t<sub>Δ</sub>   m-s<sub>3</sub>   n3y<sub>1</sub>=f      j3w.t<sub>ꜥ</sub>   r   šh.t<sub>ꜥ</sub>  
 j-f      hr   šm:t   m\_s3   ny-f      j3w:t   r=   šh:t  
 CORD-3SG.M   bei   gehen:INF   hinter:STC   POSS:PL-3SG.M   Vieh:F   zu=   Feld:F:PL

‚und er trotzte *hinter* (m-s<sub>3</sub>) seinem Vieh zur Weide‘

(pD’Orbiney 1:2, ähnl. 1:9; ca. 1200 v. Chr.)<sup>90</sup>



Der Rücken des Viehs zeigt nicht nach hinten, sondern nach oben. Eine *wache* Interpretation als ‚im Rücken‘ würde fälschlicherweise nahe legen, dass die Kälber bzw. der Hirte nicht hinter den Kühen laufen, sondern auf dem Rücken reiten. Dieses ist aber im Falle der Kälber unplausibel und im Falle des Hirten durch die Beschreibung der Fortbewegung als *šm(j)* ‚gehen‘ nahezu ausgeschlossen (vgl. *Wb.* IV, 462–466). Es ist also vergleichsweise klar, dass *m s3* trotz des beinhalteten Lexems *s3* ‚Rücken‘ sogar in Verbindung mit solchen Lebewesen, die einen Rücken haben, nicht notwendigerweise die Vorstellung des Rückens evoziert. Die Metapher HINTER (/NACH / SICH KÜMMERN) IST IM RÜCKEN ist im Ägyptischen genauso eine Schlafende Metapher wie *deutsch. zurück* (< *ze rucke* ‚zum Rücken‘;<sup>91</sup> NACH HINTEN IST AM RÜCKEN). Noch treffender kann man *m s3* als ‚komatöse‘ (vgl. §1 oben), stark etablierte Metapher bezeichnen. Bei *deutsch. zurück* bedarf es wohl fast eines ägyptischen Totenpriesters, um die Metapher wieder aufzuwecken.

## §5 Herz und Zunge des Schöpfers: Meronymie oder Metonymie?

Abschließend wollen wir die Gelegenheit nutzen, einen anderen Text auf dem Hintergrund der Körperteil-Metonymien zu beleuchten, der religionswissenschaftlich zu den Bedeutenden gezählt werden darf: die Schöpfungstheologie im sog. Denkmal memphitischer Theologie.<sup>92</sup> Der Text ist auf einem nach dem in der Präambel erwähnten König *Neferkare* (*Schabaka*) benannten Steinblock bezeugt, der in das späte 8. Jahrhundert v. Chr. zu datieren ist. Die Datierung des Textes selbst ist nach wie vor umstritten.<sup>93</sup> Ich halte einen Zeitpunkt irgendwann im 13.–8. Jahrhundert v. Chr. aus theologischen und sprachlichen Gründen für plausibel. Da die Beurteilung der neo-mittelägyptischen Grammatik des Textes nicht in jeder Einzelheit alternativlos ist und um die Nachvollziehbarkeit des wörtlich Gesagten zu ermögli-

<sup>90</sup> GARDINER, A.H.: *Late-Egyptian Stories* (Bibliotheca Aegyptiaca 1), Brüssel 1932, 9, 10.

<sup>91</sup> KLUGE, F.: *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, bearbeitet von Elmar Seebold, 24. durchgesehene u. erw. Aufl. (CD-ROM-Version), Berlin / New York 2002.

<sup>92</sup> Zuletzt: EL HAWARY, A.: *Wortschöpfung. Die memphitische Theologie und die Siegesstele des Pije – zwei Zeugen kultureller Repräsentation in der 25. Dynastie* (OBO 243), Fribourg/Göttingen 2010.

<sup>93</sup> Vgl. EL HAWARY [s. Anm. 92], 92–111, 188; ROTHÖHLER, B.: *Neue Gedanken zum Denkmal memphitischer Theologie. Zugl. Dissertationsschrift*, Universität Heidelberg, 2004, <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/7030> (Zugriff: 2009), 13, 202; PEUST, C. / STERNBERG-EL HOTABI, H.: *Das ‚Denkmal memphitischer Theologie‘*, in: KAISER, O. (Hg.): *TUAT.E*, Gütersloh 2001, 166–175, hier: 166–168.

chen, gebe ich im Anhang eine voll glossierte, eigene Übersetzung des uns interessierenden Textabschnitts.

Im Rahmen unserer Fragestellung ist zunächst einmal bemerkenswert, dass der Text neben der Schöpfung des Pantheons nicht etwa die Schöpfung von Lebewesen und Körperteilen, sondern insbesondere die Schöpfung von Körperteil-*Funktionen* anspricht:

„Die Götterneunheit kreierte das Sehen der Augen, das Hören der Ohren und das Luft Atmen der Nase, [...].“ (DMT 56)

„Und es (*sc.* das Herz des Schöpfers) war es, das alle (körperliche) Arbeit und jedes künstlerische Handwerk geschaffen hat, das Agieren der Hände und das Gehen der Beine, das Regen eines jeden Glieds, [...].“ (DMT 57f.)

Ich halte dieses für einen von mehreren Hinweisen darauf, dass wir von einer engen kognitiven Verbindung von Körperteilen und deren Funktionen als kulturellem Hintergrund ausgehen dürfen.

In einem Abschnitt, der die wichtigsten perzeptiven und expressiven Körperteile und deren Funktionen anspricht, wird das Herz, der Sitz insbesondere auch des Denkens, als das zentrale Organ beschrieben:

„Die Götterneunheit kreierte das Sehen der Augen, das Hören der Ohren, das Luft Atmen der Nase und das Weiterleiten von diesen zum Herzen. Letzteres (aber) ist es, das alles Verstehen hervorkommen lässt; und die Zunge ist es, die wiedergibt, was das Herz erdenkt.“ (DMT 56)

Zur Verbindung von Atmen und Herz und Herz und Kognition vgl. auch den in §3 zitierten medizinischen Text.

Wir haben nun die wichtigsten Informationen zusammen, um die Schöpfungs-*theologie* auf dem Hintergrund unser Fragestellung zu lesen.

In erster Näherung entfaltet der Text – so nehme ich vorweg – im Kern eine *Theologie der Schöpfung* durch *planendes Denken* (*k3(j)*) und *weisendes Aussprechen* (*wč, wč m.t*) des Erdachten. Dieses Konzept ist schon im 3. Jahrtausend v. Chr. in den Schöpferkräften *Sia* (*sj3*) und *Hu* (*hw*) angelegt, die sich annähernd als ‚Erkenntnis‘ bzw. ‚wirmächtiger Ausspruch‘ übersetzen lassen („perspicacité“, „parole créatrice“<sup>94</sup>). Interessant ist nun, dass in unserem Text als agierende Größe nicht der Schöpfer direkt angesprochen wird (etwa: \*,der Schöpfer denkt und spricht aus‘). Vielmehr werden durch den ganzen Text hindurch die mit den Aktionen metonymisch verbundenen *Organe* Herz (*h3t(i)*; vgl. §3) und Zunge (*ns*) als Agierende angesprochen.<sup>95</sup> Dabei treten sie an eindeutigen Stellen regelmäßig als Paar auf, in expliziteren Passagen genauer als konsekutiv agierendes Paar:

<sup>94</sup> BICKEL, S.: La cosmogonie égyptienne avant le Nouvel empire. Zugl. Dissertationsschrift, Universität Genève 1993 (OBO 134), Fribourg/Göttingen 1994, 101.

<sup>95</sup> Grammatisch unklar ist, ob *der/das* in DMT 56f. nur mit Hilfe des Personalpronomens *sw(t)* angesprochene Schaffende als das Herz (,es‘) oder – wie traditionell angenommen – als der Schöpfer (,er‘) zu identifizieren ist. Ich meine, dass die Textstelle ‚und die Zunge ist es, die wiedergibt, was das *Herz* erdenkt. Und *dieses* (*sw(t)*) war es, das alle Götter kreierte,‘ hier pragmatisch vergleichsweise klar in Richtung ‚es‘, d.h. das Herz, deutet. Der Leser / die Leserin möge sich ggf. anhand der Glossierung des Textes im Anhang selbst eine Meinung bilden.

‚und die Zunge ist es, die wiedergibt, was das Herz erdenkt‘ (DMT 56)

‚[...] etwas, das das Herz erdacht und die Zunge angewiesen hat‘ (DMT 56f.)

‚[...] was das Herz erdacht und was die Zunge verlassen hat‘ (DMT 58)

Warum aber wird der Schöpfergott in diesen Kontexten nicht direkt als Agierender benannt, sondern stattdessen sein Herz und seine Zunge? Ich meine, dass das Paar Herz und Zunge hier nicht einfach meronymisch für den ‚Schöpfergott‘ steht, sondern metonymisch-meronymisch für den ‚denkenden und sprechenden (Schöpfergott)‘. Ich verweise auf die Parallelen *fnč nb* (‚jede Nase‘:), ‚jedes atmende Wesen‘, *r3 nb* (‚jeder Mund‘:), ‚jedes essende Wesen‘ / ‚jedes sprechende Wesen‘, *jr.t nb.t* (‚jedes Auge‘:), ‚jedes sehende Wesen‘.<sup>96</sup> Vergleiche:

<i>gmh</i>	<i>tw</i>	<i>jr.t</i>	<i>nb(.t)</i>	<i>r-ḳ3</i>    = <i>sn</i>
gmh	tw	jr:t	=nb	r_ḳ3-sn
blicken:IPFV.NMLZ	2SG.M	Auge:F	=jedes	gegenüber_von-3PL

<i>ju=k</i>	<i>m</i>	<i>jtn</i>	<i>n(i)</i>	<i>hrw</i>	<i>hr-tp</i>	{ <i>n</i> }< <i>t3</i> >
ju-k	m=	jtn	nī	hrw	hr tp	t3
GRND-2SG.M	als=	Lichtscheibe(M)	GEN[M.SG]	Tag(M)	über Kopf(M):STC	Land(M)

‚Jedes Auge (*d.h.* jedes sehende Wesen) erblickt dich sich gegenüber,  
wenn du als Sonne des Tages über dem Land stehst.‘

(Großer Sonnenhymnus, Amarna; 14. Jh. v. Chr.)<sup>97</sup>

Wenn nun aber Herz und Zunge auf die mit ihnen assoziierten Aktionen verweisen, so müssen sie nicht notwendigerweise auch auf die Körperhaftigkeit des Agierenden verweisen (vgl. §1 und §4) – jedenfalls wenn wir bereit sind, die Vorstellung eines denkenden und sprechenden Wesens ohne Denk- und Sprachorgane für möglich zu halten. Dazu haben wir in Ägypten jedenfalls gute Gründe. Götter sind in der Regel nicht auf eine Erscheinungsform festgelegt. Unter den möglichen Erscheinungsformen finden sich sowohl anthropomorphe und zoomorphe Formen als auch anthropomorph-zoomorphe Hybride, sowie Naturerscheinungen oder auch Artefakte. Eine körperhafte Erscheinungsform erscheint also nur als eine unter mehreren Möglichkeiten.<sup>98</sup> Zudem ist vielfach hervorgehoben worden, dass es ägyptischen Göttern größtenteils an ‚personaler Kohärenz‘ mangelt.<sup>99</sup> Die Informationen über sie lassen

<sup>96</sup> Vgl. *Wb.* I, 577.13; II, 309.3; I, 107.3–4 [teils]. Möglicherweise *rein* meronymisch sind für ‚jedermann‘ belegt: *hr-nb* (‚jedes Gesicht‘; *Wb.* III, 130), vgl. dazu LAKOFF/JOHNSON, *Metaphors We Live By* [s.Anm. 82], 37; teilweise *jr.t-nb.t* (‚jedes Auge‘; *Wb.* I, 107.4 [nur teils]); *h.t-nb.t* (‚jeder Bauch‘; *Wb.* III, 357.15).

<sup>97</sup> SANDMAN, M.: *Texts from the Time of Akhenaten* (Bibliotheca Aegyptiaca 8), Brüssel 1938, 95.

<sup>98</sup> Vgl. HORNUNG, E.: *Der Eine und die Vielen. Altägyptische Götterwelt*, 6. vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage, Darmstadt 2005, 128, 132; JUNGE, „Unser Land ist der Tempel der gesamten Welt“ [s.Anm. 70], 7–9.

<sup>99</sup> Vgl. JUNGE, F.: *Wirklichkeit und Abbild. Zum innerägyptischen Synkretismus und zur Weltsicht der Hymnen des Neuen Reiches*, in: WIESSNER, G. (Hg.): *Synkretismusforschung*.

sich selten zu einer einzigen, logisch stimmigen Geschichte vereinen. Vielmehr scheint auch hier ihr funktional-semantisches Profil als der einzige Kohärenzkern.

Ich interpretiere die Schöpfungstheologie des Denkmals memphitischer Theologie also so, dass der Schöpfergott im Kern als denkendes und sprechendes Wesen vorgestellt wird. Die Schöpfung erfolgt durch das planend erdachte und wirkmächtig ausgesprochene Wort:

„Dieses (*sc.* das Herz des Schöpfers) war es auch, das die *Kas* (*k3.w*) geschaffen und die *Hemusets* (*hmws.t*) zugewiesen(?) hat, das durch dieses Wort (*mt.t*, d.h. das Wort „*k3.w*“) eine jede Speise und eine jede Opfergabe geschaffen hat.“ (*DMT 57*)

Und auch das verschriftlichte Wort entsteht mit dem gesprochenen Wort. So werden die Hieroglyphen im Ägyptischen metaphorisch als *mṯw-nčr* ‚Gottesworte‘ bezeichnet.<sup>100</sup>

„Und so entstand auch eine jede Hieroglyphe (‚Gotteswort‘) als etwas, das das Herz erdacht und die Zunge angewiesen hat.“ (*DMT 56f.*)

„Und Ptah war in zufriedener Ruhe, nachdem er alle Dinge samt aller Hieroglyphen (‚Gottesworte‘) geschaffen hatte.“ (*DMT 59*)

In der Tat ist der betreffende Abschnitt des Schöpfungstextes von Querbezügen durchwoben, die konsonantisch homophone oder vergleichbare Wörter offenbar absichtlich in Beziehung setzt. (Die Bezeichnung als ‚Wortspiel‘ würde die Bedeutsamkeit des Zusammenhangs zwischen Wort und Referent verschleiern.<sup>101</sup>) Jenseits der offensichtlichen Bezüge muss der Leser / die Leserin noch wissen, dass das Wort *k3.w* im Ägyptischen sowohl eine ‚Menge von *Ka*-Personalitäten von Lebewesen‘ bedeuten kann, als auch (metaphorisch) als Kollektivum für Lebensnahrung stehen kann. Mit diesem Wissen können wir folgende Bezüge erkennen:

(Herz)	(Zunge)	
<i>k33.t</i> ‚erdachtes‘ (< $\sqrt{k3(j)}$ ‚erdenken‘)	<i>wḥm</i> ‚wiedergeben‘	( <i>DMT 54, 56, 58</i> )
<i>k3.w</i> ‚ <i>Kas</i> ‘ (2×)	<i>hmws.t</i> ‚ <i>Hemusets</i> ‘	( <i>DMT 53, 57</i> )
(* <i>k3.w</i> ‚Nahrung‘ ← $\check{c}\beta.w$ , <i>ḥtp.t</i> )		( <i>DMT 57, 58, 59</i> )
‚Gnade, Frieden‘ ( <i>ḥtp</i> )		( <i>DMT 57</i> )
‚Speiseopfer‘ ( <i>ḥtp-čβ.w</i> )		( <i>DMT 57</i> )
‚zufrieden‘ ( <i>ḥtp</i> )		( <i>DMT 59</i> )
<i>k3.t</i> ‚Arbeit‘	<i>ḥmw.t</i> ‚Handwerk, Kunst‘	( <i>DMT 57</i> )

Theorie und Praxis (GOF Reihe: Grundlagen und Ergebnisse 1), Wiesbaden 1978, 87–108, hier: 91–94 mit Verweisen auf Überlegungen von Jan Assmann.

<sup>100</sup> Die zugrunde liegende Metapher lässt sich meines Erachtens folgendermaßen darstellen:

‚Gotteswort‘ – sakral – Tempel – dauerhaft – in Stein – **Hieroglyphe**

\*Menschenwort – profan – Wohnhaus – temporär – mit Tinte – hieratisches Zeichen.

<sup>101</sup> ASSMANN, J.: Ägypten. Theologie und Frömmigkeit einer frühen Hochkultur, Stuttgart 1984: Kap. 4.1.

Insgesamt können wir die folgenden paarigen Querbezüge erkennen:

Aktion	‚erdenken‘ ( $\sqrt{kj}$ )	‚anweisen‘ ( $w\check{c}-m\check{t}(w)$ , $w\check{c}$ )	(DMT 54, 56, 58)
	‚verstehen, verbinden‘ ( $\sqrt{rk}$ )	‚wiedergeben‘ ( $w\check{h}m$ )	(DMT 56)
Organ	‚Herz‘ ( $h\check{z}t\dot{i}$ )	‚Zunge‘ ( $ns$ )	(DMT 52–58)
Ort	‚Leib‘ ( $h.t$ )	‚Mund‘ ( $r\check{s}$ )	(DMT 54)
göttliches Funktionsfeld	‚Horus‘ (→ Herrschaft)	‚Thot‘ (→ Schriftkunde)	(DMT 54)
Personen-Bestandteile	‚Kas‘ ( $k\check{s}.w$ )	‚Hemusest‘ ( $h\check{m}w\check{s}.t$ )	(DMT 57)
Substanz	‚Nahrung‘ ( $*k\check{s}.w$ )		(DMT 57, assoziativ)
Weltliche Arbeit	‚Arbeit‘ ( $k\check{s}.t$ )	‚Handwerk; Kunst‘ ( $h\check{m}w.t$ )	(DMT 57)

Zusammengehalten wird die Zweiheit durch den funktionalen Zusammenhang von Denken und Sprechen, genauer gesagt, dem erst erdachten und dann geäußerten Wort ( $m\check{t}.t$ ), das in Hieroglyphen ( $m\check{t}(w)-n\check{c}r$ ) Gestalt annehmen kann. Dieses scheint mir der folgende Satz der Schöpfungslehre noch einmal zu präzisieren:

‚Das, was das Herz erdacht und was die Zunge verlassen hat (*sc.* das Wort), ist es, das die ‚Ehrwürdigkeit‘<sup>1</sup>(?) von allem geschaffen hat.‘ (DMT 58)

Mit dem ungenannten, femininen Referenten von ‚das, was ...‘ ist wohl gerade ‚das Wort‘ ( $m\check{t}.t$ ) gemeint. Die Theologie wird hier meines Erachtens also dahingehend präzisiert, dass es nicht etwa der Akt des Erdenkens oder Aussprechens ist, das den Kern der Schöpfung darstellt, sondern das ‚Wort‘ ( $m\check{t}.t$ ) selbst, das vom Schöpfergott erdacht und ausgesprochen wird. Mit gutem Recht kann man somit von einer ‚Wortschöpfung‘ sprechen.<sup>102</sup> Da als Ursprung des Wortes aber der Gedanke hervorgehoben wird und das (nötige) Aussprechen der Worte als natürliche (Kon-)sequenz dargestellt wird, mag man mit gleichem Recht von einer ‚Gedankenschöpfung‘ sprechen.

Es gehört nun zu den besonders berührenden Teilen der Theologie, dass die Hauptcharakteristika des Schöpfergottes, das Denken (‚Macht des Herzens‘) und Sprechen (‚Macht der Zunge‘), an alle Lebewesen vererbt werden:

‚und es entstand die Macht von Herz und Zunge über [die gesamten(?)] Glied[er(?)] und dass sie (*sc.* die Macht) wohnt in jedem Leib und wohnt in jedem Mund aller Götter, jedes Menschen, [jedes] Viehs, jedes Gewürms, (kurz:) von dem was lebt, indem es (*sc.* das Herz des Schöpfers) alles erdachte und anwies, was es wünschte‘ (DMT 54)

Die ägyptische Antwort auf die Frage nach der Gottesebenenbildhaftigkeit der Menschen (oder Menschenebenenbildhaftigkeit des Schöpfers) lautet gemäß diesem Text also: Alle Lebewesen sind insofern Ebenbilder des Schöpfers, als dass sie denken und sprechen. (Das Lexem für ‚sprechen‘ schließt in Ägypten im Übrigen auch Tieräußerungen mit ein; *Wb.* II, 179.24, z.B. ‚piepen, piepsen‘.)

<sup>102</sup> So zuletzt EL HAWARY, Wortschöpfung [s. Anm. 92].

‚Herz‘ und ‚Zunge‘ stehen in der Schöpfungslehre des Denkmals memphitischer Theologie also funktional-metonymisch und meronymisch für den ‚denkenden‘ und ‚sprechenden‘ Schöpfer. Sie implizieren nicht unbedingt die Körperhaftigkeit des Schöpfers als Ganzem (vgl. §4).

## §6 Traditionelle Schöpfungsdarstellungen als Körperfunktionen

Nun sind wir bereit auch den voraussetzungsreichsten Abschnitt der Schöpfungslehre des Denkmals memphitischer Theologie zu verstehen: die Verweise auf traditionelle Darstellungen der Schöpfung durch Atum (*j.tm.w*, \* <  $\sqrt{tm}$  ‚vollenden; ganz‘):

‚Seine Götterneunheit war vor ihm in Form von *Zähnen* und *Lippen*, von *Samen* und *Händen*. Das meint Atum. Die Götterneunheit Atums entsta[nd ja] aus seinem *Samen* und mittels seiner *Finger*; doch die Götterneunheit entspricht auch den *Zähnen* und *Lippen* in jenem *Mund*, der den Namen von einem jeden Ding verkündet(?) hat, und aus dem Schu und Tefnut hervorgekommen sind (d.i. Atum).‘ (DMT 55)

Offensichtlich passt mindestens das Bild von ‚(menschlichem) Samen und Händen‘ nicht harmonisch in das metonymische Bild der Schöpfung durch Herz (Erdenken) und Zunge (Aussprechen; §5). Hintergrund ist hier die Darstellung der Schöpfung als Masturbation des Schöpfergottes Atum,<sup>103</sup> wie sie u.a. im Pyramidentext-Spruch Nr. 527 bezeugt ist.

$w\ddot{t}(j).n=f$	$hnn \Rightarrow f$	$m$	$h\ddot{f} \Rightarrow f$
$w\ddot{t}:n-f$	$hnn-f$	$m=$	$h\ddot{f}-f$
legen:ANT:NMLZ-3SG.M	Penis(M)-3SG.M	in=	Griff(M)-3SG.M

$jr(y)=f$	$n\check{c}mm.t \Rightarrow$	$jm=f$
$jr:y-f$	$n\check{c}mm:t$	$jm-f$
machen:SBJV-3SG.M	Versüßung:F	mittels-3SG.M

$ms(j.w)$	$z\check{t}.t(j) \Rightarrow f$	$sn.t(j)$	$\check{S}w$	$Tfn(w).t$
$ms$	$z\check{t}:tj-f$	$sn:tj$	$\check{S}w$	$tfn:wt$
gebären:PASS	Nachkomme:F:DU-3SG.M	Geschwister:F:DU	Schu(M)	Tefnut:F

‚Um sich eine ‚Versüßung‘ zu bereiten, legte er (d.i. Atum) seinen Penis in seine Faust; und es wurden seine Zwillinge geboren, das Geschwisterpaar Schu und Tefnut.‘

(Pyramidentext-Spruch 527; 23. Jh. v. Chr.; *Pyr.* 1248b–d, P, analog M, N)

Im Denkmal memphitischer Theologie soll die Ansprache der Körperteile ‚Hand‘, ‚Finger‘ und ‚Samen‘ beim Rezipienten offenbar die Konzeptuelle Domäne der (männlichen) Masturbation evozieren (wie sie im Pyramidentext-Spruch expliziert worden ist). Diese verweist aber nur *metaphorisch* auf den Schöpfungsakt. Die

<sup>103</sup> Vgl. BICKEL, La cosmogonie égyptienne [s. Anm. 94], 72–75.

Überblendung der Konzeptuellen Domänen soll meines Erachtens nur die Elemente ‚alleiniger‘ Agens und ‚hervorkommen‘ (von Schu und Tefnut) enthalten, möglicherweise auch das Element der Fruchtbarkeit.

	<b>Konzeptuelle Vergleichs- Domäne</b>		<b>Kontextuelle Konzeptuelle Domäne</b>	
	MASTURBATION		WELTSCHÖPFUNG	
	allein	— (Agierendenzahl) —	<b>allein</b>	→ ‚allein‘ (w <sup>o</sup> )
čr.t →	<b>Hand</b>	— (Instrument) —		
čb <sup>c</sup> .w →	<b>Finger</b>	— (Instrument) —		
	Penis/Phallus	— (Quelle) —		
	männlich	— (Geschlecht) —	(männlich)?	
	ejakulieren	— (Reaktion) —	<b>absondern</b>	→ ‚hervorkommen‘ (pr(j))
mtw.t →	<b>Samen</b>	— (Absonderung) —	Schu und Tefnut	
	fruchtbar	— (Qualität) —	fruchtbar	(→ ‚fruchtbar‘)
	gutes Gefühl	— (Gefühl) —		
	(?)	— (soziale Akzeptanz) —		
	<i>u. a. m.</i>			

Abb. 11: Die Metapher DER SCHÖPFUNGSAKT WAR EINE MASTURBATION.

Aber auch die Ansprache von ‚Zähnen und Lippen‘ im Denkmal memphitischer Theologie passt nur scheinbar problemlos zu der dort im Kern angesprochenen Schöpfung durch Herz (Erdenken) und Zunge (Aussprechen). Zwar evozieren die ‚Lippen‘ in der Tat die Konzeptuelle Domäne von Sprechen; dasselbe lässt sich aber von den Zähnen nicht behaupten (siehe Tabelle 3 im Anhang). Ich vermute im Falle der Nennung der ‚Lippen‘ eine Anspielung auf eine weitere Darstellungsvariante desselben Schöpfungsgedankens der Emission *allein aus sich selbst heraus*: die Schöpfung durch Ausspeien,<sup>104</sup> wie sie u.a. in den Pyramidentext-Sprüchen Nr. 600 und 660 belegt ist.

jšš <sup>o</sup> .n=k	m šw	tf.n <sup>o</sup> =k	m Tfn(w).t
jšš:n-k	m= šw	tf:n-k	m= tfn:wt
ausspeien:ANT:NMLZ-2SG.M	als= Schu(M)	spucken:ANT:NMLZ-2SG.M	als= Tefnut:F

‚Schu (šw) hast du (d.h. Atum) ausgespieen (jššn);

Tefnut (tfnwt) hast du ausgespuckt (tfn).‘

(Pyramidentext-Spruch 600; 23./22. Jh. v. Chr.; *Pyr.* 1652c, N)

<sup>104</sup> BICKEL, La cosmogonie égyptienne [s. Anm. 94], 75–78.

jšš  .n      čw    (J.)tm(.w)    m    r3=f  
 jšš:n      čw    j:tm:w      m=    r3-f  
 ausspeien:ANT:NMLZ 2SG.M    Atum(M)    von=    Mund(M)-3SG.M

m    rn=k      n(j)      šw  
 m=    rn-k      nj      šw  
 als=    Name(M)-2SG.M    GEN[M.SG]    Schu(M)

‚In deinem Namen „Schu“ hat Atum dich aus seinem Mund gespieen.‘  
 (Pyramidentext-Spruch 660; 23./22. Jh. v. Chr.; *Pyr.* 1871c, N)

Die Wahl des angesprochenen konkreten Bildes scheint hier nicht zuletzt durch das lautmalerische ‚Wortspiel‘ šw – jšš.n, tfn(w).t – tf.n motiviert (zu einer kritischen Bemerkung zur Bezeichnung als ‚Wortspiel‘ vgl. auch §5). Auch hier soll die metaphorische Überblendung der Konzeptuellen Domänen meines Erachtens nur die Elemente ‚alleiniger‘ Agens und ‚hervorkommen‘ (von Schu und Tefnut) enthalten.

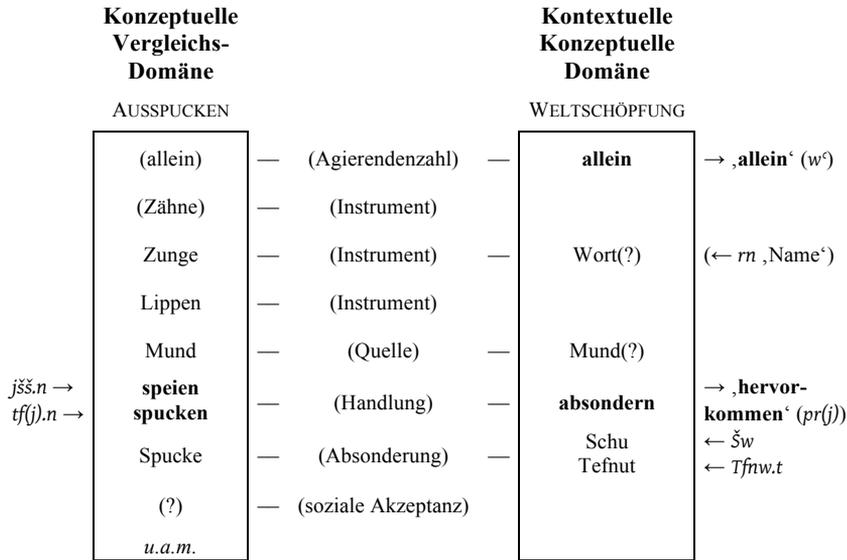


Abb. 12: Die Metapher DER SCHÖPFUNGSAKT WAR EIN AUSSPEIEN.

Dass die Nennung von ‚Lippen‘ im Denkmal memphitischer Theologie in der Tat auf diese Schöpfungsdarstellung referiert, wird insbesondere durch die Schreibung des Wortes *sp.t* ‚Lippen‘ im DMT bestätigt. Normalerweise wird ‚Lippen‘ mit einem Logogramm oder mit einem Klassifikator  (Oberlippe und Zahnreihe) oder  (Ober- und Unterlippe mit Zahnreihen) geschrieben (*DZA* 29.125.260ff.; z.B.  *s-p-t-LIPPENPAAR*). Im DMT steht aber der Klassifikator  (spuckender Mund;  *s-p-t-SPUCKEN*), der sonst gerade Verben wie ‚spucken‘ kategorisiert.<sup>105</sup> (Klassifika-

<sup>105</sup> GARDINER, A.H.: *Egyptian Grammar. Being an Introduction to the Study of Hieroglyphs*, 3. rev. Aufl., London 1957, 453.

foren, traditionell ‚Determinative‘ genannt, sind semantisch kategorisierende Elemente der Schrift, die in der entsprechenden gesprochenen Äußerung keine Entsprechung haben.) Die Orthographie von ‚Lippen‘ im DMT transportiert also zusätzlich die Semantik ‚spucken‘ und verweist damit eindeutig auf die oben angesprochene Darstellung des Schöpfungsgedankens als Ausspeien.

Was die Nennung der ‚Zähne‘ anbetrifft, so passt sie aber genauso wenig gut zur Schöpfung durch das Wort wie zur Schöpfung durch Ausspeien. Es ist vielmehr wahrscheinlich, dass die Nennung der Zähne die Vorstellung eines offenen Mundes evoziert. Jedenfalls steht der Klassifikator 𓂏 (Stoßzahn), der auch im DMT genutzt wird, sowohl beim Lexem *jbḥ* ‚Zahn‘ als auch bei Verben des Lachens und Schreiens.<sup>106</sup> Und in der Tat hat Joachim Quack gerade auf Belege für die Darstellung der Schöpfung aus dem Lachen schon im späteren 2. Jahrtausend hingewiesen.<sup>107</sup>

Zusammengefasst sehen wir hier also durch die Nennung von ‚Samen‘ und ‚Händen‘ bzw. ‚Fingern‘ die Darstellung der Schöpfung als Masturbation angedeutet, mit der Nennung der ‚Zähne‘ die Darstellung der Schöpfung durch Herauslachen und mit ‚Lippen‘ die Darstellung der Schöpfung durch Ausspucken (Abb. 13). Alle diese Motive sind aber meines Erachtens nur metaphorische Versprachlichungen für die Vorstellung der Schöpfung ‚allein aus sich selbst heraus‘. Dasselbe mag im Prinzip auch für die Theologie der Wortschöpfung gelten.<sup>108</sup>

MASTURBATION	HERAUSLACHEN	AUSSPUCKEN	GEDANKEN-AUSSPRACHE
allein	(allein)	(allein)	allein
<b>Hand</b> ( <i>čr.t</i> )			<b>Herz</b> ( <i>ḥ3tī</i> ) → <b>Zunge</b> ( <i>ns</i> )
<b>Finger</b> ( <i>čb'.w</i> )		<b>Lippen</b> ( <i>sp.tī</i> )	(Lippen)
Penis / Phallus	Mund	Mund	Mund
ejakulieren	lachen	spucken	<b>denken</b> ( <i>k3(j)</i> ) → <b>anweisen</b> ( <i>wč</i> )
<b>Samen</b> ( <i>mtw.t</i> )	(Atemluft)	Spucke	<b>Worte</b> ( <i>mṯ.t, mṯ(w)-nčr</i> )
<i>u.a.m.</i>	<b>Zähne</b> ( <i>jbḥ.w</i> )	<i>u.a.m.</i>	<i>u.a.m.</i>

Abb. 13: Im Denkmal memphitischer Theologie angesprochene Schöpfungsmetaphern im Vergleich.

<sup>106</sup> GARDINER, Egyptian Grammar [s.Anm. 105], 463; WERNING, D.A.: Classifier Systems in Three Middle Egyptian Texts (in Vorbereitung).

<sup>107</sup> QUACK, J.F.: Irrungen, Wirungen? Forscherische Ansätze zur Datierung der älteren ägyptischen Literatur, in: MOERS, G. *et al.* (Hgg.): Dating Egyptian Literary Texts (Lingua Aegyptia. Studia Monographica 11), Hamburg 2013, 405–469, hier: 449 mit Fn. 288, 289.

<sup>108</sup> Nichtsdestotrotz ist natürlich bemerkenswert, dass zwei der evozierten traditionellen Schöpfungsdarstellungen, die Schöpfung ‚durch Aushusten‘ und die Schöpfung durch ‚Herauslachen‘, und die im Denkmal memphitischer Theologie dargestellte Schöpfung ‚aus dem ausgesprochenen Gedanken‘ über den Begriff des Mundes (*r3*) verbunden sind.

## §7 Fazit

Die metonymische und metaphorische Verwendung von Körperteil-Bezeichnungen für assoziierte Handlungen darf meines Erachtens zum Grundvokabular theologischer Rede in Ägypten gezählt werden (§§5–6). Ihre Verwendung setzt nicht notwendigerweise eine körperliche Vorstellung der betreffenden Aktanten voraus (vgl. §4). Grundlage ist eine Weltwahrnehmung, in der Körperteile und mit ihnen assoziierte Handlungen kognitiv eng verknüpft sind (§3). Diese Wahrnehmung scheint aber nicht auf die antiken Kulturen beschränkt, wie eine reflektierte Betrachtung moderner Sprachen nahelegt.<sup>109</sup>

Als kulturspezifisch-ägyptische Besonderheiten metonymisch-funktionaler Verwendungen von Körperteil-Lexemen möchte ich folgende hervorheben (vgl. §3):

- a) Emotion und Kognition ist in Ägypten ausschließlich im Leib bzw. genauer im Herzen verortet – nicht im Kopf. Im Unterschied z.B. zum Deutschen leiten sich daher vom Kopf ausschließlich Verwendungen ab, die sich auf seine hervorgehobene Position ‚ganz oben‘ (Anthropomorphismus) oder ‚ganz vorne‘ (Zoomorphismus) zurückführen lassen.
- b) Das Ägyptische nutzt häufiger metonymisch das ‚Gesicht‘ (*ḥr*) zur Ansprache des ‚Blicks‘ o.ä. (anstelle des semantisch näher liegenden ‚Auges‘ *jr.t*). Analog nutzt es gelegentlich den ‚Schläfenbereich‘ (*m<sup>3</sup>ʿ*) (anstelle der ‚Ohren‘) zur Ansprache des Zuhörens.
- c) Das Motiv der ‚Feinde unter den Füßen/Sohlen‘ steht für politische Unterwerfung und Dominanz über den politischen Gegner.
- d) Das Motiv der ‚Luft für die Nase / an die Nase‘ und des ‚Lebens an der Nase‘ steht wohl für Lebensheil. Dasselbe Motiv liegt auch einer Schöpfungstheologie zu Grunde, die den göttlichen (lichtdurchfluteten) Äther (*Šw*; Schu) mit dem ‚Leben‘ (*nḥ*) identifiziert.

Neben weiteren finden wir die beiden Motive ‚Feinde unter den Füßen/Sohlen‘ und ‚Luft für die Nase / an die Nase‘ auch mehrfach als ‚Erweckte Metaphern‘ in bildliche Medien umgesetzt (§3).

### Abgekürzt zitierte Literatur

- Burton Photographs* = THE GRIFFITH INSTITUTE (Hg.). Tutankhamun: Anatomy of an Excavation. The Howard Carter Archives. Photographs by Harry Burton. <http://www.griffith.ox.ac.uk/php/am-search1.php?&db=burton> (Zugriff: 2012).
- CT* = DE BUCK, A.: The Egyptian Coffin Texts. Ed. by Adriaan de Buck and Alan H. Gardiner (Oriental Institute Publications 34, 49, 64, 67, 73, 81, 87), 7 Bde., Chicago 1935–1961.

<sup>109</sup> Vgl. SIAHAAN, Metaphorische Konzepte [s. Anm. 3]; NI, Metaphern und Metonymien [s. Anm. 3].

- DMT* = EL HAWARY, A.: Wortschöpfung. Die memphitische Theologie und die Siegesstele des Pije – zwei Zeugen kultureller Repräsentation in der 25. Dynastie (OBO 243), Fribourg / Göttingen 2010.
- DZA* = BERLIN-BRANDENBURGISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN (Hg.): Das digitalisierte Zettelarchiv [des Wörterbuchs der ägyptischen Sprache], <http://aaew.bbaw.de/dza/> (Zugriff: 2011–2012).
- Pyr.* = SETHE, K.: Die altaegyptischen Pyramidentexte nach den Papierabdrücken und Photographien des Berliner Museums, 2 Bde., Leipzig 1908/1910.
- TLA* = BERLIN-BRANDENBURGISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN (Hg.): Thesaurus Linguae Aegyptiae, <http://aaew2.bbaw.de/tla/> (Zugriff: 2011–2012).
- Wb.* = ERMAN, A. / GRAPOW, H.: Das Wörterbuch der aegyptischen Sprache, 5 Bde., Leipzig 1926–1931.

### Glossierungsabkürzungen

1/2/3	1st/2nd/3rd person	M	Masculine
ADJZ	Adjectivizer/adjectivization	NEG	Negation, negative
AGT	Agent marker	NMLZ	Nominalizer/nominalization
ANT	Anterior	PASS	Passive
ATTN	Attention marker	PFV	Perfective
CAUS	Causative	PL	Plural
COLL	Collective	POSS	Possessive
COMP	Complementizer	PROX	Proximal/proximate
CORD	Coordinating particle	PTCP	Participle
DEF	Definite	REL	Relative
DEM	Demonstrative	RES	Resultative
DISTR	Distributive	SBJV	Subjunctive
DU	Dual	SBRD	Subordinating particle
F	Feminine	SG	Singular
FOCZ	Focalizer/focalization	STC	<i>Status constructus</i>
GRND	Ground	THMZ	Thematizer
INF	Infinitive	TOPZ	Topicalizer/topicalization
IPFV	Imperfective		

Zur Glossierung vgl. DI BIASE-DYSON, C. / KAMMERZELL, F. / WERNING, D.A.: Glossing Ancient Egyptian: Suggestions for adapting the Leipzig Glossing Rules, in: *Lingua Aegyptia. Journal of Egyptian Language Studies* 17 (2009), 243–266 (Online: [http://wwwuser.gwdg.de/~dwernin/published/DiBiase\\_Kammerzell\\_Werning-2009-Glossing\\_Ancient\\_Egyptian.pdf](http://wwwuser.gwdg.de/~dwernin/published/DiBiase_Kammerzell_Werning-2009-Glossing_Ancient_Egyptian.pdf)); WERNING, D.A.: Ancient Egyptian: Glossing recommendations, in: WERNING, D.A. (Hg.): *Glossing Ancient Languages*. Open Access Wiki, [http://wikis.hu-berlin.de/interlinear\\_glossing/](http://wikis.hu-berlin.de/interlinear_glossing/), Berlin seit 2013 (Zugriff: 24.2.2014).

## Anhang

### Anhang 1: Verwendungen von Körperteilbezeichnungen im Hieroglyphisch-Ägyptischen

Tabelle 1: Belegfrequenzen von Körperteilbezeichnungen im Hieroglyphisch-Ägyptischen<sup>110</sup>

Lexem	Rekonstruktion (ggf. vokalisiert)	Orthogr. Semogram (Logogramm und/oder Klassifikator)	Körperteil- Bedeutung	Lexem- belege	% Korpus	Rang (Nom.)
<i>jb</i>	*ji:bV / ju:bV	𓇧 (Herz)	Herz	1743	3,08	11.
<i>rꜥ</i>	*raꜥ (*ra ?)	𓇧 (Mund)	Mund, Maul	1652	2,92	10.
<i>hr</i>	*har	𓇧 (Kopf, frontal)	Gesicht, Antlitz	1418	2,51	15.
<i>ꜥ</i>	*d (*dV / VdV ?)	𓇧 (Arm & Hand)	Arm & Hand (Seite, Teil)	1262 (1915)	2,23 (3,39)	18. (38.)
<i>jr.t</i>	*ja:rVt	𓇧 (Auge)	Auge	966	1,71	40.
<i>tp (tp)</i>	*t'ap (< **c'ap?) [s. Anm. 40]	𓇧 (Kopf, seitlich)	Kopf	895	1,58	33.

<sup>110</sup> Datenbasis: Digitale Textdatenbank des Thesaurus Linguae Aegyptia (TLA), „Ägyptisch[e]“, d.h. hieroglyphisch-ägyptische Lemmata ohne Personennamen, Frühjahr 2011: 12. Aktualisierung, Gesamtkorpus ca. 565.000 Lemma-Instanzen (Kodierungssystem von Sonderzeichen: ʒ = A, j = j, (j) = i, i = j, ʕ = a, h = H, h = x, h = X, š = S, k = q, č = T, t = d, č = D). Der Rang bezieht sich auf die Belegzahlen nur des nominalen Hauptlemmas. Unter ‚Lexem-Belege‘ sind demgegenüber noch bestimmte andere Lemma-Einträge hinzugerechnet, die dasselbe Lexem beinhalten. Die Zahlen beziehen sich jeweils auf Belege mit Körperteil-Bedeutung plus aller weiterer/abgeleiteter Bedeutungen.

Zu Wörterbüchern siehe Anm. 111 zu Tabelle 3.

Zur phonologischen Rekonstruktion vgl. insbesondere OSING, Die Nominalbildung des Ägyptischen [s. Anm. 36]; SCHENKEL, W.: Zur Rekonstruktion der deverbalen Nominalbildung des Ägyptischen (GOF Reihe 4, Ägypten 13), Wiesbaden 1983, VYČIČHL, W.: La vocalisation de la langue égyptienne. I: La phonétique (Bibliothèque d'étude 16), Kairo 1990, PEUST, C.: Egyptian Phonology. An Introduction to the Phonology of a Dead Language (Monographien zur ägyptischen Sprache 2), Göttingen 1999 (PDF auch *online*); KAMMERZELL, Old Egyptian and Pre-Old Egyptian [s. Anm. 27], 165–247.

Zur Frage des Ansatzes vokalendiger Nomina: SCHENKEL, W.: Zur Silbenstruktur des Ägyptischen, in: *Lingua Aegyptia. Journal of Egyptian Language Studies* 17 (2009), 259–276; WERNING, Das Höhlenbuch [s. Anm. 28], Band I: Grammatik §§65a, 65b. Ich weiche von verschiedenen anderen Analysen ab, indem ich *r* nicht als lateraler Approximant /l/, sondern als Tap/Flap /t/ ansetze.

Zu afroasiatischen Etymologien: OREL, V.E. / STOLBOVA, O.V.: *Hamito-Semitic Etymological Dictionary. Materials for a reconstruction* (HO Erste Abteilung 18), Leiden / New York 1995, Nr. 1668 (\*lib-/\*lub- ‚heart‘), cf. Nr. 1061 (\*al- ‚top‘), das aber wohl zur homographen Präposition *hr* ‚auf, über‘ gehört, vgl. 1698 (\*ma-/\*mi- ‚mouth‘); TAKÁCS, G.: *Etymological Dictionary of Egyptian* (Handbuch der Orientalistik. Erste Abteilung 48), Boston 1999ff., 87f. (*jb*), 98 (čbč); KAMMERZELL, Old Egyptian and Pre-Old Egyptian [s. Anm. 27], 206 (\*l-; *hr*), 207 (\*lb(b)-; *jb*), 207 (\*qdqd-; ččč); PEUST, Nochmals zur Lesung der Kopf-Hieroglyphe [s. Anm. 40] (*tp*).

Lexem	Rekonstruktion (ggf. vokalisiert)	Orthogr. Semogram (Logogramm und/oder Klassifikator)	Körperteil- Bedeutung	Lexem- belege	% Korpus	Rang (Nom.)
<i>k̥</i>	*kur	Log. 𐌰 (erhobene Arme)	<i>Ka</i> (°überindivid. Wesen)	775	1,37	31.
<i>h̥t</i>	*xut	☞ (Tierbalg)	Bauch, Leib	644	1,14	35.
<i>b̥</i>	*bir/bur	Phon./Log. 𐌶 (Sattelstorch)	<i>Ba</i> (°individuelle Seele)	628	1,11	36.
<i>h̥.w</i>	*hdw	Klass. 𐌶 (Fleischstück)	Körper; Leib; Fleisch	558	0,99	46.
<i>h̥ti</i>	*hurt-i:	Klass. 𐌶 (Herz)	Herz	444	0,79	53.
<i>s̥</i>	*sar (sarRV ?)	(phonologisch)	Rücken	443	0,78	316.
<i>čr.t/č̥z.t</i>	*c'a:rVt / c'a:rVt	☞ (Hand)	Hand, Pfote	403	0,71	70.
<i>rt̥</i>	*rtʰ	𐌶 (Bein & Fuß)	Bein & Fuß	389	0,69	70.
<i>jf/j{w}f</i>	*jif / juf	𐌶 (Fleischstück)	Fleisch; Körper	294	0,52	87.
<i>˚t</i>	*dt	Klass. 𐌶 (Fleischstück)	Glied, Körperteil	291	0,52	91.
<i>h̥pš</i>	*ya:pVç	☞ (Rinderschenkel)	(Vorder-/Ober-) Schenkel	240	0,42	110.
<i>m̥h</i>	*mh (mVh̥hV?)	☞ (angewinkelter Arm)	°Unterarm	220	0,39	124.
<i>č̥t</i>	*cʰt	(phonologisch)	Körper, Leib	180	0,32	153.
<i>fn̥č</i>	*fncʰ	☞ (Augen-Nasen- Partie, seitlich)	Nase, Schnabel	178	0,32	155.
<i>ph.w(i)</i>	*pVh-wi:	☞ (Löwenhinterteil)	Hintern	165	0,29	173.
<i>č̥b˚</i>	*cʰu:bVd (cʰubaʃ?)	☞ (Finger)	Finger, Tierzehen	161	0,28	176.
<i>ks (k's?)</i>	*k's(?)	𐌶 (Harpune)	Knochen	155	0,27	182.
<i>h̥z.t</i>	*xrt	Klass. 𐌶 (Pustel?)	Leichnam, Gottesleib	133	0,24	209.
<i>m̥jz.t</i>	*miwtsVt(?)	Klass. 𐌶 (Fleischstück)	Leber	115	0,20	239.
<i>wp.t</i>	*wpt	☞ (Gehörn)	Scheitel; Gehörn	114	0,20	241.
<i>šn̥i</i>	*çVnV	☞ (Haarbüschel)	Haar	112	0,20	248.
<i>nm̥šm</i>	*nalçVm	Klass. 𐌶 (Fleischstück)	Milz	105	0,19	263.
<i>rmn</i>	*ra'ma:nV	☞ (stark angewinkelter Arm)	Schulter; Oberarm	103	0,18	273.
<i>šw.t</i>	*çwt	𐌶 (Feder)	Feder; Federschmuck	103	0,18	273.
<i>h̥h̥</i>	*yç	Klass. 𐌶 (Tierkopf mit Schlund)	Hals; Kehle, Schlund	101	0,18	286.
<i>č̥bw,</i> <i>č̥bw.t</i>	*cabu:(?), *cVbu:t(?)	☞ (Sandale)	Sandale, Sohle; Fußsohle, Fuß	95	0,17	303.
<i>zn̥f</i>	*tsVnaf	Klass. 𐌶 (drei Wasserlinien)	Blut	93	0,16	305.
<i>sp.t</i>	*sVpat (sa:pat ?)	☞ (Oberlippe & Zähne)	Lippe	90	0,16	311.

Lexem	Rekonstruktion (ggf. vokalisiert)	Orthogr. Semogram (Logogramm und/oder Klassifikator)	Körperteil- Bedeutung	Lexem- belege	% Korpus	Rang (Nom.)
<i>hnt</i>	*γnt (*γα:nti ?)	𐤇 (Augen-Nasen- Partie, seitlich)	Stirn; Gesicht	89	0,16	
<i>spr</i>	*sVpi:rV/sVpu:rV (?)	𐤑 (Rippe mit Fleischstück)	Rippe	82	0,15	333.
<i>msčr</i>	*musc²ar / misc²ar(?)	𐤌 (Rinderohr)	Ohr	81	0,14	343.
<i>mn.t</i>	*mi:nVt / mu:nVt	Klass. 𐤍 (Bein & Fuß)	(Ober-/Hinter-) Schenkel	80	0,14	349.
<i>ns</i>	*nis (lis?)	𐤎 (Rinderzunge)	Zunge	78	0,14	357.
<i>nḥb.t</i>	*nḥbt	AR: Klass. 𐤏 (Genick), ab MR: Klass. 𐤐 (Fleischstück)	Nacken (+Schulter); Hals	68	0,12	395.
čǝčǝ	*c²arc²V <sub>R</sub>	(Log./)Klass. 𐤑 (Kopf, seitlich)	Kopf	67	0,12	402.
<i>knj</i>	*k²a:nVj	Klass. 𐤒 (umfassende Arme)	Umarmung; Schoß	65	0,12	410.
<i>kḥ</i>	*k²dh	Klass. 𐤓 (stark angewinkelter Arm)	Schulter; Oberarm	63	0,11	418.
<i>šr.t</i>	*čurrit / čirrit(?)	𐤔 (Augen-Nasen- Partie)	Nasenloch, Nüster; Nase	62	0,11	426.
<i>psč</i>	*psc²	𐤕 (Stück Wirbelsäule)	Rückgrat; Rücken	61	0,11	433.
<i>mnč</i>	*mVnac²	𐤖 (weibliche Brust)	Brust; Euter	56	0,10	461.
<i>ḥ / ṭḥ</i>	*dib / dub	𐤗 (einzelnes Tierhorn)	Horn	52	0,09	625.
<i>jbḥ</i>	*jabḥV / ja:bVḥ(?)	𐤘 (Elefantenstoßzahn)	Zahn	46	0,08	532.
<i>ḥn.t</i>	*di:nVt	𐤙 (Vogelkralle)	Nagel, Kralle	46	0,08	532.
<i>jš.t</i>	*ja:rVt	𐤚 (Rückgrat & Rippen?)	Rückgrat; Rücken	45	0,08	634.
<i>ḥnn</i>	*ḥVnVn	Klass. 𐤛 (Phallus)	Penis	45	0,08	540.
<i>čnh</i>	*c²nh	𐤜 (Flügel)	Flügel	45	0,08	540.
<i>mš.t</i>	*mrst	Klass. 𐤝 (Bein & Fuß)	Knie	43	0,08	560.
<i>šnb.t</i>	*čnbt (čanbVt?)	Klass. 𐤞 (Falkenidol) Klass. 𐤟 (Fleischstück)	Brust, Dekolleté	42	0,07	569.
<i>ḥty.t</i>	*ḥVti:t(?)	𐤟 (Tierkopf mit Schlund)	Kehle, Schlund	41	0,07	578.
<i>smš</i>	*sVmar	Klass. 𐤠 (Haarbüschel)	Schläfe; °Skalp	37	0,07	625.
<i>ḥpt</i>	*γpt²	Klass. 𐤡 (Löwenhinterteil)	°Gesäßbacke, °Steiß	35	0,06	648.
<i>wsr.t</i>	*wsrt	𐤢 (Kanidenkopf mit Hals?)	Nacken; Hals	34	0,06	656.
<i>st</i>	*su:t²V / sut²t²V(?)	𐤣 (Rinderschwanz)	Schwanz	33	0,06	665.

Lexem	Rekonstruktion (ggf. vokalisiert)	Orthogr. Semogram (Logogramm und/oder Klassifikator)	Körperteil- Bedeutung	Lexem- belege	% Korpus	Rang (Nom.)
<i>jnh</i>	*jinnah / junnah(?)	~ (Augenbraue)	Augenbraue	33	0,06	665.
<i>jnm</i>	*janam	Klass.  (Rinderfell)	Haut, Leder, Fell	31	0,05	689.
<i>hnw.t</i>	*hnwt	Klass.  (einzelnes Rinderhorn)	Horn	24	0,04	790.
<i>bsk</i>	*bsk	Klass.  (Herz)	Eingeweide; Herz	24	0,04	790.
<i>m3c</i>	*mrd	Klass.  (Reiherkopf) Klass.  (Fleischstück)	Schläfe, °Schläfenbereich	23	0,04	808.
<i>h3</i>	*hr (hVR-i:?)	Klass.  (Kopf, seitlich)	Hinterkopf (< *der Hinten)	22	0,04	835.
<i>hr.wi</i>	*xVR-i:-wi:	(phonologisch)	Hoden (< die beiden unten)	22	0,04	835.
<i>hyf</i>	*yfd	 (Faust)	Faust, Griff (< ergreifen)	21	0,04	874.
<i>wnmi</i>	*wi:nimmV(?)	 (stark angewinkelter Arm)	die Rechte	20	0,04	896.
<i>hnč</i>	*ync <sup>o</sup>	 (Fleischkeule)	Unterschenkel(?)	20	0,04	896.
...	...	...	...	...	...	...

Tabelle 2: Verwendungen von Körperteilbezeichnungen im Hieroglyphisch-Ägyptischen (Überblick) [Gb. = Grundbedeutung]

Lemma	Körperteil- Bedeutung	Mero- nymie	Sche- ma- tisch	Raum → Zeit	Raum → Quantität	Raum → Soziologie Funktion	Funk- tion & Funkt.	Meron. & Funkt.	wei- tere
<i>jb</i>	Herz	Leibes- innere		+			+		
<i>hiti</i>	Herz						+		
<i>ht</i>	Bauch, Leib	Mensch	+	+					
<i>r3</i>	Mund, Maul		+	+			+	+	+
<i>sp.t</i>	Lippe		+					+	
<i>ns</i>	Zunge						+	+	
<i>jbh</i>	Zahn								
<i>hr</i>	Gesicht, Antlitz	Mensch		+				+	
<i>jr.t</i>	Auge						+	+	
<i>hnt</i>	Stirn; Gesicht; Front			Gb.?					+

Lemma	Körperteil- Bedeutung	Mero- nymie	Sche- ma- tisch	Raum → Zeit	Raum → Quantität	Raum → Soziologie	Funk- tion	Meron. & Funkt.	wei- tere
ć	Arm & Hand	Hand	+	+	+?			+	+
ħpš	(Tier-) Schenkel; Oberarm		+					+	+
mħ	°Unterarm			+	+				
čr.t	Hand							+	
wmmī	die rechte Hand (< √essen)			+				(+)	
jbbī	die Linke (Hand)			Gb.					
smħī	die Linke (Hand)			Gb.					
ħf <sup>c</sup>	Faust, Griff (< √greifen)							Gb.	
čb <sup>c</sup>	Finger	(Pl.) Hand		+				+	+
ħn.t	Nagel, Krallen	Daumen							
ħp	Kopf	Mensch	+	+	+	+	+		+
ččč	Schädel	Kopf	+	+					
wp.t	Scheitel (< √scheiden)	Gehörn		+					
čb/ħb	(Tier-)Horn		+						
ħnw.t	(Tier-)Horn								
ħb	Hinterkopf, Hinterseite			Gb.?					+
sš	Rücken			+	+		+		
psč	Rückgrat	Rücken							
jš.t	Rückgrat	Rücken		+					
pħ.w(i)	Hintern (*, die beiden Enden‘?)	After		Gb.?	+	+			
ħpħ	°Gesäßbacke	Hintern							
sħ	Schwanz		+						
rħ	Bein & Fuß	Fuß		+			+	+	
čbw.t	Fußsohle; Sandale	Fuß					+	+	
mšs.t	Knie (vgl. √knien)							(+)	
mn.t	(Ober-/Hinter-) Schenkel								
fnč	Nase, Schnabel							+	
šr.t	Nasenloch (* ‚Kleine(s)‘?)	(Du.) Nase	+	+				+	

Lemma	Körperteil- Bedeutung	Mero- nymie	Sche- ma- tisch	Raum → Zeit	Raum → Quantität Qualität	Raum → Soziologie Funktion	Funk- tion & Funkt.	Meron. & Funkt.	wei- tere
<i>ḥty.t</i>	Kehle, Schlund	Hals					+		
<i>ḥḥ</i>	Hals	Kehle							
<i>šnb.t</i>	Brust, Dekolleté	Brustraum							
<i>rmn</i>	Schulter (vgl. √tragen)	(Ober) Arm		+	+		Gb.?		
<i>kꜥḥ</i>	Schulter, Beuge (< √beugen)	Oberarm		Gb.?					
<i>nḥb.t</i>	Nacken	Hals					(+)		
<i>wsr.t</i>	Nacken (< Starke(s))	Hals	+						
<i>ks</i>	Knochen								
<i>spr</i>	Rippe (< √gelangen)	Rippchen							
<i>msꜥr</i>	Ohr (*< Stelle des Liegens)						+	+	
<i>ḥḥ.wi</i>	Ohren (< √leben?)						+		
<i>mꜥꜥ</i>	Schläfen bereich (inkl. Ohr?)	°Ohr		+				+	
<i>smꜥ</i>	°Schläfenhaar, °Seitenscheitel	°Skalp		+					+
<i>jnm</i>	Haut, Leder, Fell								+

Liste 1: Verwendungen von Körperteilbezeichnungen im Hieroglyphisch-  
Ägyptischen<sup>111</sup>

Herz/Leibesinneres:<sup>112</sup>

*jb* ‚Herz‘ (*Wb.* I, 59f.)

*Meronymie*: ‚Leibesinnere‘.

<sup>111</sup> Wörterbücher: *Wb.* = ERMAN, A. / GRAPOW, H.: Das Wörterbuch der aegyptischen Sprache, 5 Bde., Leipzig 1926–1931 (abweichendes Transkriptionssystem:  $j = i$ ,  $i = j$ ,  $y = j$ ,  $z = s$ ,  $s = ś$ ,  $t = d$ ,  $č = t$ ,  $č = d$ ), HANNIG, Großes Handwörterbuch Ägyptisch – Deutsch [s. Anm. 68] (abweichendes Transkriptionssystem:  $i = j$ ,  $z/s \rightarrow s$ ,  $k = q$ ,  $t = d$ ,  $č = t$ ,  $č = d$ ); WALKER, J.H.: Studies in Ancient Egyptian Anatomical Terminology (Australian Centre for Egyptology / Studies 4), Warminster 1996.

<sup>112</sup> Zu Metaphern für Gefühle und Gedanken mit ‚Herz‘ (*jb*, *ḥꜥti*) vgl. TORO RUEDA, Das Herz in der ägyptischen Literatur [s. Anm. 2].

- Räumliche Metapher:* ‚Zentrum‘, ‚Mitte‘.  
*Funktionale Metonymie:* ‚Verstand‘; ‚Wunsch‘; ‚Sinn‘; ‚Gefühl‘.  
 ḥṯi ‚Herz‘ (\*ḥṯ.i ‚der/das Erste/Vorderste/Beste‘?, < ḥṯ.t ‚Vorderteil‘) (*Wb.* III, 26f.)  
*Funktionale Metonymie:* ‚Verstand‘; ‚Wille‘; ‚Sinn‘; ‚Gefühl‘.  
 Verdrängt im Laufe der Sprachgeschichte zunehmend jb ‚Herz‘.  
 ḥ.t ‚Bauch, Leib‘ (*Wb.* I, 59f.)  
*Meronymie:* ḥ.t nb.t (‚jeder Leib‘:), ‚jedermann‘.  
*Räumliche Metapher:* ‚Unterseite‘.  
*Schematische Metapher:* ‚Körperschaft‘, ‚Trupp‘, ‚Gruppe‘, ‚Generation‘;  
 ‚Masse‘, ‚Substanz‘.  
 Vgl. auch: jm.i ḥ.t (‚der/das im Leib‘, vgl. Herz:), ‚Verstand‘, ‚Gefühl‘.

### Mund/Lippen/Zunge:

- rṣ ‚Mund‘ (*Wb.* II, 389ff.)  
*Räumliche Metapher:* ‚Öffnung‘, ‚Tür‘.  
*Schematische Metapher:* ‚Rand‘.  
*Funktionale Metonymie:* ‚Äußerung‘; ‚Spruch‘; ‚(gesprochene) Sprache‘.  
*Meronymie & funktionale Metonymie:* ‚(stellvertretender) Sprecher‘; jm.i rṣ (‚der der Mund/Sprecher ist‘)<sup>113</sup>, ‚Vorsteher‘; rṣ nb (‚jeder Mund‘:), ‚jeder Sprechende‘, ‚jeder Essende‘.  
*Weitere Bedeutungen:* ‚Teil‘, ‚Bruchteil‘.  
 sp.t ‚Lippe‘ (*Wb.* IV, 99f.)  
*Schematische Metapher:* ‚Rand‘; ‚Ufer‘.  
*Meronymie & funktionale Metonymie:* ‚Worte‘.  
 ns ‚Zunge‘ (*Wb.* II, 230)  
*Funktionale Metonymie:* ‚Redeweise‘, ‚Wortwahl‘; ‚Sprache‘.  
*Meronymie & funktionale Metonymie:* ‚(stellvertretender) Sprecher‘.

### Gesicht/Augen:

- ḥr ‚Gesicht, Antlitz‘ (*Wb.* III, 125–127)  
*Meronymie:* ‚Augen‘; ‚Kopf‘; ‚Mensch‘, u.a. in ḥr nb (‚jedes Gesicht‘:), ‚jedermann‘, ‚alle Leute‘.<sup>114</sup>  
*Räumliche Metapher:* ‚Front‘, ‚Vorderseite‘; vgl. auch die Bedeutung ‚bei‘ der ansonsten semantisch klar vom Nomen geschieden, konsonantisch homophonen Präposition ḥr: ‚auf, über‘; ‚bei‘<sup>115</sup>.

<sup>113</sup> *Wb.* I, 74.13, II, 94.5–13. Traditionell wird für die zugrunde liegende Präposition *m* hier die Basisbedeutung ‚in‘ angesetzt (‚der in dem der Mund ist‘, metonymisch ‚der in dem der Spruch ist‘; SCHENKEL, Tübinger Einführung in die klassisch-ägyptische Sprache und Schrift [s. Anm. 26], 134). Ich schlage jedoch vor, die alternative Bedeutung ‚in der Rolle als, fungierend als‘ anzusetzen (*Wb.* II, 1.25–29). Die Phrase bedeutet dann etwa ‚der der als Mund fungiert‘ bzw. metonymisch interpretiert ‚der der als Sprecher fungiert‘, von daher ‚Vorsteher‘. Vgl. auch den Gebrauch von rṣ ‚Mund‘ allein für einen ‚Sprecher‘, ‚Verwalter‘, o.ä. (*Wb.* II, 390.1–9).

<sup>114</sup> Vgl. LAKOFF/JOHNSON, *Metaphors We Live By* [s. Anm. 82], 37.

*Meronymie & funktionale Metonymie:* ‚Blick‘, ‚Obacht‘, ‚Aufsicht‘, ‚°Aufmerksamkeit‘; *hr hr* (‚unter dem Gesicht von‘:), ‚unter der Aufsicht von‘; *st-hr* (‚Platz des Gesichts‘:), ‚Aufsicht‘.

*Meronymie & funktional-räumliche Metapher:* ‚°Blickfeld‘, ‚°Blickrichtung‘, vgl. *m hr* (‚im Gesicht von‘:), ‚im Anwesenheit von‘; *n hr* (‚dem Gesicht von‘:), ‚vorwärts‘; *rč(j) hr* (‚Gesicht geben‘:), ‚Weisung geben‘, ‚Auftrag geben‘.

*jr.t* ‚Auge‘ (*Wb.* I, 106f.)

*Meronymie:* *jr.t nb.t* (‚jedes Auge‘:), ‚jedermann‘, ‚alle Leute‘ (*Wb.* I, 107.4, teils).

*Funktionale Metonymie:* ‚Blick‘; ‚Obacht‘.

*Meronymie & funktionale Metonymie:* ‚°(stellvertretender) Beobachter‘ in: ‚die Augen‘ des Königs; *jr.t nb.t* (‚jedes Auge‘:), ‚jedes sehende Wesen‘ (*Wb.* I, 107.3–4, teils).

Weitere Metapher: *jr.t-Hr* (‚Auge des Horus‘:), ‚Opfergabe‘.

*hnt* ‚Stirn; Gesicht; Front‘ (= *hnt(i)* \*, ‚der/das vorn‘?, <  $\sqrt{hnt}$  ‚vorn an, Front‘) (*Wb.* III, 302)<sup>116</sup>

*Körperteil-Bedeutung:* ‚Stirn‘, ‚Gesicht‘.

*Räumliche Bedeutung:* ‚Front‘, ‚Vorderseite‘; ‚Anfangsgebiet‘; *m hnt* (‚in der Front‘:), ‚zuvorderst‘, ‚vor‘; vgl. die konsonantisch homophone Präposition *hnt* ‚vorn an‘.

*Räumliche Metapher:* *m hnt* (‚in der Front‘:), ‚gebietend‘, ‚in‘.

*mhnt* ‚Stirn; Gesicht‘ (< *m:hnt* ‚vorn gelegener‘, <  $\sqrt{hnt}$  ‚vorn an, Front‘) (*Wb.* II, 132)

*jnm* ‚Haut‘, ‚Leder‘, ‚Fell‘ (*Wb.* I, 96)

*Qualitative Metonymie:* ‚Hautfarbe‘; ‚Färbung‘, ‚°Aussehen‘.

Arm/Hand:

*hpš* (‚Tier-)Schenkel‘; ‚Oberarm‘ (*Wb.* III, 268)

*Schematische Metapher:* ‚Sichelschwert‘.

*Funktionale Metonymie:* ‚Kraft‘.

*Meronymie & funktionale Metonymie:* ‚starker Arm‘.

*mḥ* ‚Unterarm‘ (*Wb.* II, 120)<sup>117</sup>

*Räumlich-quantitative / funktionale Metapher:* ‚Elle (Maß)‘, ‚Ellenstab‘.

‚Arm & Hand‘ (Dual *ˁwī* ‚beide Arme & Hände‘) (*Wb.* I, 156–159)

*Meronymie:* ‚Hand‘, ‚Arm‘.

*Schematische Metapher:* ‚Deichsel‘, ‚Räucherarm‘; ‚Paar‘.

*Räumliche Metapher:* ‚Seite‘; ‚Teilgebiet‘, ‚Distrikt‘; ‚Teil‘, ‚Stück‘, ‚Portion‘; vgl. auch: *r ˁ* (‚am Arm‘, ‚zur Hand‘, ‚an der Seite‘:), ‚neben‘; *r3-ˁ* (\* ‚Rand des Gebiets‘?:), ‚Ende‘.

<sup>115</sup> Zur Bedeutung ‚bei‘ siehe WERNING, D.A.: Ancient Egyptian Prepositions for the Expression of Spatial Relations and their Translations, in: GROSSMANN, E. / POLIS, St. / WINAND J. (Hgg.): Lexical Semantics in Ancient Egyptian (Lingua Aegyptia. Studia Monographica 9), Hamburg 2012, 293–346 (PDF auch *online*), hier: §4.2.

<sup>116</sup> Vgl. IE \**H<sub>2</sub>nt-*; KAMMERZELL, Old Egyptian and Pre-Old Egyptian [s. Anm. 27], 201f.

<sup>117</sup> WALKER, Studies in Ancient Egyptian Anatomical Terminology [s. Anm. 111], 269.

*Meronymie & funktionale Metonymie:* ‚Manuskript‘, ‚Schriftstück‘, ‚Urkunde‘; ‚Arm-/Handvoll‘; ‚°Verfügungsgewalt‘, vgl.: *m* <sup>č</sup>/<sub>č</sub>*wi* (‚in der Hand / den Händen von‘:), ‚im Besitz von‘, ‚in der °Verfügungsgewalt von‘, ‚durch jdn.‘; *hr* <sup>č</sup>/<sub>č</sub>*wi* (‚auf der Hand / den Händen von‘:), ‚in der °Verfügungsgewalt von‘; *hr* <sup>č</sup>/<sub>č</sub>*wi* (‚bei der Hand / den Händen von‘:), ‚jdm. untergeben‘, ‚jdm. °erheben‘; *hr* <sup>č</sup> (‚bei/wegen der Hand von‘:), ‚°eigenhändig durch jdn.‘; *hr* <sup>č</sup> (‚unter der Hand von‘:), ‚unter der Leitung von‘; *r3*-<sup>č</sup>*wi* (‚Äußerung? der Hände‘:), ‚Werk‘, ‚Tätigkeit‘, ‚Aktion‘, ‚Handlung‘.

*Meronymie & zeitliche Metapher:* ‚°Präsenz‘?, vgl. *hr* <sup>č</sup>*wi* (‚bei den Händen von‘:), ‚sogleich‘; *tp* <sup>č</sup>/<sub>č</sub>*wi* (‚zuvorderst der Hand / Hände‘:), ‚vor‘, ‚zuvor‘; *čr* <sup>č</sup> (‚seit der Hand‘:), ‚vordem‘, ‚früher‘.

*Weitere Bedeutungen* (ab Mitte 2. Jahrtausend v. Chr.): ‚Zustand‘.

*čr.t* ‚Hand, Pfote‘ (*Wb.* V, 580–585)

*Funktionale Metonymie:* ‚Rüssel‘; ‚Handvoll‘; ‚Henkel‘, ‚Handgriff‘; ‚Kraft‘; *m* *čr.t* (‚in der Hand von‘:), ‚im Besitz von‘, ‚im Dienste von‘, ‚unter der Obhut von‘, ‚in der Gewalt von‘; *m* *čr.t* (‚mittels der Hand von‘:), ‚°eigenhändig durch jdn.‘, ‚durch jdn.‘; *hr* *čr.t* (‚bei/wegen der Hand von‘:), ‚selbständig/°eigenhändig durch jdn.‘; *hr* *čr.t* (‚unter der Hand von‘:), ‚unter der Leitung von‘; *m* *čr.t* (‚von der Hand von‘:), ‚von‘, ‚durch jdn.‘<sup>118</sup>

*wnmī* ‚die rechte Hand‘ (< *√wnm* ‚essen‘) (*Wb.* I, 322)

*Räumliche Metapher:* ‚rechte Seite‘.

*jšbī* ‚die Linke‘ (< *√jšb* ‚östlich, links‘) (*Wb.* I, 30)

*smhī* ‚die Linke‘ (< *√smh* ‚links‘) (*Wb.* IV, 140)

*Körperteil-Bedeutung:* ‚linke Hand‘.

*Räumliche Bedeutung:* ‚linke Seite‘.

*hč* ‚Griff, Faust‘ (< *√hč* ‚packen, greifen‘) (*Wb.* III, 272f.)

*Körperteil-Bedeutung:* ‚Faust‘.

*Funktionale Bedeutung:* ‚Griff‘; ‚Gewalt‘; ‚Fang‘, ‚Beute‘.

*čb* ‚Finger‘ (*Wb.* V, 562–565)

*Meronymie:* (Pl. *čb*<sup>č</sup>*w*, ‚Finger‘:), ‚Hand‘.

*Räumliche Metapher:* ‚Fingerbreite (Maß)‘.

*Funktionale Metonymie:* ‚Prise (Maß)‘.

*Meronymie & funktionale Metonymie:* (Pl. *čb*<sup>č</sup>*w*, ‚Finger‘:), ‚Fingerfertigkeit‘ z.B. in *jkr* *čb*<sup>č</sup>*w* ‚mit geschickten Fingern‘, *hr* *čb*<sup>č</sup>*w* (‚unter den Fingern‘:), ‚durch die Behandlung‘.

*čn.t* ‚Fingernagel, Zehennagel‘, ‚Krallennagel‘ (*Wb.* I, 188)

*Meronymie:* ‚Daumen‘, ‚Kralle‘.

Kopf/Scheitel:

*tp* (trad. *tp*, s. Anm. 40) ‚Kopf‘ (*Wb.* V, 263–267)

*Meronymie:* ‚Mensch‘.

*Schematische Metapher:* ‚Gelenkkopf‘.

<sup>118</sup> Zu *m* <sup>č</sup>/<sub>č</sub>*m* *čr.t*/*m* *hč* ‚in/mit/von der Hand/dem Griff‘ und *hr* <sup>č</sup>/<sub>č</sub>*hr* <sup>č</sup>/<sub>č</sub>*wi* ‚auf/bei/wegen der Hand/den Händen / den Armen‘ vgl. auch SHIRUN-GRUMACH, Bedeutet „in der Hand Gottes“ Gottesfurcht? [s. Anm. 85].

*Räumliche Metapher:* ‚oberster Teil‘, ‚Spitze‘, ‚Oberfläche‘; ‚vorderster Teil‘: ‚Anfang‘; *tp-ḥw.t* (‚Kopf des Hauses‘:), ‚Dach‘; *m/r/hr tp* (‚im/am/beim/auf dem/über dem Kopf von‘:), ‚oben auf‘, ‚über‘, ‚an der Spitze‘, ‚vor‘.

*Räumlich-zeitliche Metapher:* ‚Beginn‘.

*Qualitative Metapher:* ‚Bester/s‘; *hr tp* (‚wegen Kopf/Bestes? von‘:), ‚um jds. willen‘.

*Meronymie & soziologisch-funktionale Metapher:* ‚Erstrangiger/s‘: ‚Oberhaupt‘, ‚Leiter‘, ‚Anführer‘; ‚Person‘.

*Weitere Bedeutungen:* ‚Prinzip‘, ‚Methode‘; ‚Aufschlüsselung‘.

Vgl. auch die konsonantisch homophone Präposition *tp*: ‚oben auf‘; ‚zuvorderst‘ und die Nisbe *tp.ī* ‚der oben auf‘, ‚zuvorderster‘, ‚bester‘, ‚erster‘, ‚erstrangiger‘, sowie die zusammengesetzte Präposition *hr tp* (‚auf/über dem Kopf‘:), ‚oben auf über‘ und die Nisbe *hr.ī tp* ‚der oben auf‘, ‚der über‘, ‚Oberhaupt‘.

(Vgl. auch die vergleichbaren Verwendungen von *h3.t* ‚Vorderteil‘.<sup>119</sup>)

č3č3 ‚Schädel (ohne Gesicht?)‘ (*Wb.* V, 530f.)<sup>120</sup>

*Meronymie:* ‚Kopf‘ (gewöhnliche Bedeutung).

*Schematische Metapher:* ‚Topf‘, ‚Becher‘.

*Räumliche Metapher:* ‚oberster Teil‘, ‚Spitze‘.

Ersetzt im Laufe der Sprachgeschichte zunehmend *tp* ‚Kopf‘.

*wp.t* ‚Scheitel‘, ‚Scheitelpunkt‘ (<  $\sqrt{wp(j)}$  ‚scheiden‘) (*Wb.* I, 297f.)

*Körperteil-Bedeutung:* ‚Scheitel‘, ‚Gehörn‘.

*Metonymie(?):* ‚Gehörn‘.

*Räumliche Bedeutung:* ‚Scheitelpunkt‘, ‚Zenit‘; ‚Hochpunkt‘, ‚Gipfelpunkt‘.

čb / čb (Tier-)Horn‘; ‚Stachel (vom Skorpion)‘ (*Wb.* I, 173f.)

*Schematische Metapher:* ‚Sichel‘, ‚Bogen‘; ‚Heerflügel‘.

#### Hinterkopf/Rücken/Hintern:

*h3* ‚Hinterkopf‘; ‚Rück-/Hinterseite‘; ‚Außenseite‘ (*Wb.* III, 8–10)

(< *h3(i)* ‚der/das hinten‘?, < Präposition *h3* ‚hinter‘, ‚um ... herum‘)

*Körperteil-Bedeutung:* ‚Hinterkopf‘.

*Räumliche Bedeutung:* ‚Rück-/Hinterseite‘, ‚Außenseite‘; *m/r h3* (‚in/an der Hinterseite‘:), ‚hinten‘.

*Funktional-gestische Metapher:* *h3c/phr/rč(j) h3 r* (‚Hinterkopf werfen/wenden/geben zu‘:), ‚unbeachtet lassen‘, ‚nachlässig sein‘.

*mh3* ‚Hinterkopf‘ (*m:h3* ‚hinten gelegener‘, < *h3* ‚hinter‘, ‚um ... herum‘) (*Wb.* II, 128)

*s3* ‚Rücken‘ (*Wb.* IV, 8–10)

*Räumliche Metapher:* ‚Oberseite‘, ‚Oberfläche‘, ‚Außenseite‘; *m/r/hr s3* (‚im/am/beim Rücken‘:), ‚hinter‘; ‚verfolgen‘.

*Räumlich-zeitliche Metapher:* *m/r/hr s3* (‚im/am/beim Rücken‘:), ‚nach‘, ‚nachdem‘.

<sup>119</sup> DI BIASE-DYSON, Spatio-temporal expressions with *h3-t* ‚front‘ [s. Anm. 76].

<sup>120</sup> WALKER, Studies in Ancient Egyptian Anatomical Terminology [s. Anm. 111], 279.

- Räumlich-soziologisch-funktionale Metapher:* *m sʒ* (,im Rücken‘:), ,hüten‘; ,suchen‘, ,um willen‘, ,wegen‘, ,kümmern‘, ,in Sorge‘, ,in Folge‘.  
*psč* ,Rückgrat‘ (*Wb.* I, 556)  
*Meronymie:* ,Rücken‘.  
*jʒ.t* ,Rückgrat‘ (*Wb.* I, 26)  
*Meronymie:* ,Rücken‘.  
*Räumliche Metapher:* ,Längsmittle‘; (ab 1. Jahrtausend v. Chr.): ,Oberfläche‘.  
*ph.wi* ,Hintern; Ende‘ (<  $\sqrt{ph}$  ,erreichen‘) (*Wb.* I, 535–537)  
(Es ist meines Erachtens nicht auszuschließen, dass wir es ursprünglich mit zwei Lemmata, \**ph.w* ,Ende‘ und *ph.wi* ,Hintern‘ (\*< die beiden Enden‘ zu tun haben.)  
*Körperteil-Bedeutung:* ,Hintern‘.  
*Räumliche Bedeutung:* ,Hintern‘, ,Hinterteil‘; ,Ende‘.  
*Meronymie:* ,After‘.  
*Räumlich-zeitliche Metapher:* ,Ende‘.  
*Quantitative Metapher:* ,Rest‘, ,Überbleibsel‘.  
*hpt* ,°Gesäßbacke‘ (*Wb.* III, 270f.)  
*Meronymie:* ,Hintern‘.  
*st* ,Schwanz‘ (*Wb.* IV, 363f.)  
*Schematische Metapher:* ,Griff‘, ,Stiel‘; ,°Drainagetampon‘.

## Fuß/Bein:

- rt* ,Bein & Fuß‘ (Dual *rt.wi* ,beide Beine & Füße‘) (*Wb.* II, 461f.)  
*Meronymie:* ,Fuß‘, ,Bein‘.  
*Räumliche Verwendung/Metapher:* *r rt.wi* (,an den Füßen‘:), ,zu Füßen‘, ,vor‘; *hr rt.wi* (, \*unten (bei) den Füßen‘?:), ,zu Füßen‘, ,vor‘; *tp rt.wi* (,zuvorderst der Füße‘:), ,zu Füßen‘, ,vor‘.  
*Räumlich-funktionale Metapher:* ,Möbelbein/-fuß‘; *s.t-rt* (,Platz des Fußes‘:), ,Standort‘, ,Stellung‘, ,Rang‘.  
*Funktionale Metonymie:* *jn(j) rt* (,den Fuß holen‘:), ,die Fußspur verwischen‘; *tp-rt* (,Kopf/Prinzip des Beins/Schreitens‘:), ,Verfahren‘, ,Ritus‘, ,Vorschrift‘; *mḥ m rt.wi=f* (,seine Beine packen‘:), ,sich eilen‘, vgl. dtsh. ,die Beine in die Hand nehmen‘; *hr rt.wi* (,auf den Füßen‘:), ,am Leben sein‘.  
*Soziologisch-funktionale Metonymie:* *hr rt.wi* (,unter den Füßen‘:), ,unterworfen, dominiert‘ (siehe §3 oben).  
*čbw.t*, *čbw* ,Fußsohle; Sandale‘ (*Wb.* V, 361–363)  
*Meronymie:* ,Fuß‘.  
*Räumlich-funktionale Metapher:* ,Standsockel‘; ,Laufplanke‘; *bw hr čbw.ti* (,Ort mit/unter den Sohlen‘:), ,Standort‘.  
*Meronymie & funktionale Metonymie:* *mn čbw.t* (,mit beständiger Sohle‘:), ,standhaft‘.  
*Meronymie & soziologisch-funktionale Metonymie:* *hr čbw.ti* (,unter den Sohlen‘:), ,unterworfen, dominiert‘ (siehe §3 oben).  
*mʒs.t* ,Knie‘ (vgl. das Verb *mʒs* ,knien‘), ,Kniestück (Fleisch‘) (*Wb.* II, 32)  
*Funktionale Metonymie:* (,die Knie‘:), ,Schoß‘.  
*Gestische Metapher:* *tp hr mʒs.t* (,Kopf auf dem Knie‘:), ,in Trauer‘.  
*mn.t* ,Oberschenkel‘; ,Hinterschenkel‘; ,Schenkel‘ (*Wb.* II, 68)

Nase/Kehle:

fnč ‚Nase‘ (*Wb.* I, 577)

*Schematisch-funktionale Metapher:* ‚Schnabel‘.

*Meronymie & funktionale Metonymie:* fnč nb (‚jede Nase‘) ‚jedes atmende Wesen, jedes Lebewesen‘.

*Funktionale Metapher:* č̣w/ⁿḥ n/r fnč (‚Luft / Leben an der / für die Nase‘) ‚°Lebensheil‘ (siehe §3 oben).

šr.t ‚Nasenloch‘ (\* ‚das Kleine‘?, < √šrr ‚klein‘) (*Wb.* IV, 523f.)

šr.ti (Dual) ‚Nasenlöcher‘, ‚Nüstern‘.

*Meronymie:* ‚Nase‘, ‚Schnabel‘.

*Schematische Metapher:* ‚°Schießscharte‘.

*Meronymie & räumliche Metapher:* ein vorderes Teil am Schiff.

*Funktionale Metonymie:* ‚Geruchssinn‘ z.B. in ‚angenehm o. ä. für die Nase‘.

*Funktionale Metapher:* č̣w/ⁿḥ n/r šr.ti/šr.t (‚Luft / Leben an der / für die Nase(nlöcher)‘) ‚°Lebensheil‘ (siehe §3 oben).

ḥty.t ‚Kehle‘, ‚Schlund‘, ‚Gurgel‘ (*Wb.* III, 181f.)

*Meronymie:* ‚Hals‘.

*Funktionale Metapher:* (‚mit verengter Kehle‘) ‚in einer Notlage‘.

ḥḥ ‚Hals‘ (*Wb.* III, 331)

*Meronymie:* ‚Kehle‘, ‚Schlund‘.

šnb.t ‚Brust‘, ‚Dekolleté‘ (*Wb.* IV, 512f.)

*Meronymie:* ‚Brustraum‘, ‚Rumpf‘; (ab 1. Jahrtausend v. Chr.): ‚Kehle‘.

Schulter/Nacken/Oberarm:

rmn ‚Schulter‘; ‚Träger‘, ‚Stütze‘ (vgl. das Verb *rmn* ‚tragen‘, dtsch. *schultern*) (*Wb.* II, 418)

*Körperteil-Bedeutung:* ‚Schulter‘.

*Meronymie:* ‚Oberarm‘; ‚Arm‘, ṭp rmn.wi/rmn (‚zuvorderst der Schulter(n)‘, vgl. ṭp /wi) ‚vor‘.

*Räumliche Metapher:* ‚Seite‘, ‚°Flanke‘.

*Quantitative Metapher:* ‚Hälfte‘, ‚Halb-Hundert-Ellen (Längenmaß)‘, ‚Halb-Aurare (Flächenmaß)‘.

*Funktionale Bedeutung:* ‚Träger‘, ‚Stütze‘.

kḥ ‚Schulter‘, ‚Armbeuge‘; ‚Winkel‘ (< √kḥ ‚beugen‘) (*Wb.* V, 19)

*Körperteil-Bedeutung:* ‚Schulter‘, ‚Armbeuge‘.

*Meronymie:* ‚Oberarm‘.

*Räumliche Bedeutung:* ‚Ecke‘, ‚Winkel‘.

nḥb.t ‚Nacken‘ (*Wb.* II, 292)

*Meronymie:* ‚Nacken & Schulter‘, ‚Hals‘.

*Funktionale Metapher:* ḥr nḥb.t (‚auf dem Nacken‘) ‚aufgebürdet‘.

wsr.t ‚Nacken‘ (\* ‚die/das Starke‘, < √wsr ‚stark‘) (*Wb.* I, 360)

*Meronymie:* ‚Hals‘.

*Schematische Metapher:* ‚Marterpfahl‘.

Rippe:

*spr* ‚Rippe‘ (<  $\sqrt{spr}$  ‚gelangen‘?) (*Wb.* IV, 101)

*Meronymie*: ‚Rippenstück (Fleisch)‘.

Ohr/Schläfe:<sup>121</sup>

*msčr* ‚Ohr‘ (\* ‚Stelle des Liegens‘, <  $\sqrt{sčr}$  ‚liegen‘) (*Wb.* II, 154)

*Funktionale Metonymie*: ‚Zuhören‘; ‚Gehör‘, ‚Hörsinn‘.

*Meronymie & funktionale Metonymie*: ‚Zuhörende/r‘.

*nh.wi* ‚Ohren‘ (\* ‚die beiden Leben?‘, <  $\sqrt{nh}$  ‚leben‘) (*Wb.* I, 204f.)

*Funktionale Metonymie*: ‚Gehör‘, ‚Hörsinn‘ z.B. in *rč(j) nh.wi* (‚Ohren geben‘:), ‚Gehör schenken‘, *wb<sup>3</sup> nh.wi* (‚mit offenen Ohren‘:), ‚aufmerksam‘; ‚(stellvertretender) sich Umhörender‘ in: ‚die Ohren‘ des Königs.

*m<sup>3c</sup>* ‚Schläfenbereich (\*inkl. Ohr?)‘ (*Wb.* II, 24)

*Metonymie/Meronymie(?)*: ‚Ohr‘.

*Räumliche Metapher*: ‚Ufer‘, ‚Gestade‘; ‚Seite‘, *tp m<sup>3c</sup>* (‚zuvorderst der Schläfe von‘:), ‚an jdns. Seite‘.

*Metonymisch-funktionale Metonymie*: *rč(j) m<sup>3c</sup> r* (‚Schläfe geben an‘:), ‚horchen an‘, ‚hören auf‘; *rč(j) m<sup>3c</sup> n* (‚jdm. die Schläfe geben‘:), ‚auf jdn. hören‘.

*sm<sup>3</sup>* ‚Schläfenhaar‘, ‚Seitenscheitel‘ (*Wb.* IV, 122)

*Meronymie*: ‚Skalp‘.

*Metonymie*: ‚Schläfe‘.

*Räumliche Metapher*: ‚Seite‘; ‚Ufer‘.

## Anhang 2: Der Schöpfungstext im Denkmal memphitischer Theologie (Ausschnitt)

Fließtext (*DMT* 48–59)<sup>122</sup>

<sup>48</sup> Götter, die aus Ptah entstanden sind:

<sup>49a</sup> Ptah-auf-dem-Hohen-Thron, [//...//];

<sup>50a</sup> Ptah-Nun, der Va[ter,] der Atum [zeugte? //...//];

<sup>51a</sup> Ptah-Naunet, die Mutter, die Atum gebar [//...//];

<sup>52a</sup> Ptah-der-Alte, der ist Herz und Zunge von a[llem(?)];

<sup>49b</sup> [Ptah-//...//], [//...//], der die Götter gebar;

<sup>50b</sup> [Ptah-//...//], [//...//], der die Götter geb[ar];

<sup>51b</sup> [Ptah-//...//], [//...//];

<sup>121</sup> Vgl. auch STÖRK, L.: ‚Ohr‘, in: HELCK, W. / OTTO, E. (Hgg.): *Lexikon der Ägyptologie*, Band I: A–Ernte, Wiesbaden 1975, 559–562.

<sup>122</sup> Meine Übersetzung ist maßgeblich inspiriert von PEUST / STERNBERG-EL HOTABI, *Das Denkmal memphitischer Theologie* [s. Anm. 93], 172–174; ROTHÖHLER, *Neue Gedanken zum Denkmal memphitischer Theologie* [s. Anm. 93], 177–180; EL HAWARY, *Wortschöpfung* [s. Anm. 92], 130–135.

|\sup{52b} Ptah-von-vollkommener-Erscheinung [//...//], [//...//] an der Nase Res – täglich;

|\sup{53} die entstanden sind aus dem Herzen, die entstanden sind aus der Zunge als Zeichen Atums. Am allerältesten ist Ptah, [//...//] samt ihrer *Kas* ‚zugewiesenes(?)‘ [//...//] mittels(?) jenes Herzens und jener Zunge.

|\sup{54} In(/aus) Ptah ist Horus aus dem (einen) entstanden und ist Thot aus der (anderen) entstanden; und es entstand die Macht von Herz und Zunge über die g[esamten(?)] Glied[er(?)] und dass sie wohnt in einem jeden Leib und in einem jeden Mund aller Götter, jedes Menschen, [jedes] Viehs, jedes Gewürms, (kurz:) von dem was lebt, durch das Erdenken und die Anweisung von allem, was er wünschte.

|\sup{55} Seine Götterneunheit war vor ihm in Form von Zähnen und Lippen, von Samen und Händen. Das meint Atum. Die Götterneunheit Atums entst[and ja] aus seinem Samen und mittels seiner Finger; doch die Götterneunheit entspricht auch den Zähnen und Lippen in jenem Mund, der den Namen einer jeden Sache erdacht hat, und aus dem Schu und Tefnut hervorgekommen sind.

|\sup{56} Die Götterneunheit kreierte das Sehen der Augen, das Hören der Ohren, das Luft Atmen der Nase und das Weiterleiten von diesen zum Herzen; letzteres aber ist es, das alles Verstehen hervorkommen lässt; und die Zunge ist es, die wiedergibt, was das Herz erdenkt. Und dieses war es, das alle Götter kreierte, (inklusive) Atum samt seiner Götterneunheit. Und so entstand auch eine jede Hieroglyphe (‚Gotteswort‘) als etwas, das das Herz |\sup{57} erdacht und die Zunge angewiesen hat. Dieses war es auch, das die *Kas* geschaffen und die *Hemusets* eingetragen(?) hat, das eine jede Speise und eine jede Opfergabe geschaffen hat durch dieses Wort (d.h. ‚*Kas*‘) und das auch das Liebenswerte und das Hassenswerte geschaffen hat. Es war es, das Leben gegeben hat dem, der mit Friedfertigkeit behaftet ist, und Tod dem, der mit Schuld behaftet ist. Und es war es, das alle (körperliche) Arbeit und jedes künstlerische Handwerk geschaffen hat, das Agieren der Hände und das Gehen der Beine, |\sup{58} das Regen eines jeden Glieds, gemäß seinem weisenden Wort. Das, was das Herz erdacht und was die Zunge verlassen hat, ist es, das die ‚Ehrwürdigkeit‘(?) von allem geschaffen hat. Und (so) ist es gekommen, dass man ‚der Atum geschaffen hat und die Götter hat entstehen lassen‘ sagt zu Ptah. Tatenen aber ist es, der die Götter geschaffen hat und aus dem alles hervorgegangen ist in Form von Speiseopfern und in Form von |\sup{59} Götteropfern, (kurz:) in Form von ‚allen guten Dingen‘<sup>123</sup>. Und so ist <seine(?), d.h. Ptahs> Weisheit(?) wirksamer(?) und seine Kraft größer als die der (anderen) Götter. Und Ptah war in zufriedener Ruhe, nachdem er alle Dinge samt aller Hieroglyphen (‚Gottesworte‘) geschaffen hatte.

---

<sup>123</sup> Die Phrase ‚allen guten Dingen‘ ist meines Erachtens ein Zitat aus der traditionellen Opferformel. Vgl. LAPP, G.: Die Opferformel des Alten Reiches. Unter Berücksichtigung einiger späterer Formen (Deutsches Archäologisches Institut Abteilung Kairo / Sonderschrift 21), Mainz 1986, §228.

## Analyse

<sup>48</sup> *nčr.(w)*<sup>3</sup>    *ḥpr.w*                    *m*    *Pth*  
           *nčr-w*        *ḥpr-w*                    *m=*    *pth*  
 | Götter(M)-PL entstehen:PTCP-M.PL von= Pth(M)  
 | Götter, die aus Pth entstanden sind:

<sup>49a</sup> *Pth*    *ḥr s.t*    *wr.t*    | [//...//]  
           *pth*    *ḥr s:t*    *wr:t*    | [//...//]  
 | Pth(M) auf Platz:F groß:F  
 | Pth-auf-dem-Hohen-Thron, | [//...//];

<sup>50a</sup> *Pth*    *n(n)w*        | *j[t(j)]*    *[jr(j)]*                    *(j)tm(w) j*[//...//]  
           *pth*    *nn:w*        | *jt*        *jr*                                    *j:tm:w*    *j*[//...//]  
 | Pth(M) Urozean(M) Vater(M) machen:PTCP[M.SG] Atum(M) ?  
 | Pth-Nun, | der Va[ter,] der Atum [zeugte? //...//];

<sup>51a</sup> *Pth*    *nnw.t*        | *mw.t*    *ms(j)[(t)]*        *(j)tm(w)ᵀ* [//...//]  
           *pth*    *nn:wt*        | *mw:t*    *ms-t*                                    *j:tm:w*    | [//...//]  
 | Pth(M) Urozean:F Mutter:F gebären:PTCP-F Atum(M)  
 | Pth-Naunet, | die Mutter, die Atum gebar [//...//];

<sup>52a</sup> *Pth*    *wr*                | *ḥṣt(i)ᵀ*    *ns*                    *pw*    *ᵀn(i)ᵀ*        *ᵀ(j)ḥ(?)*[.t nb(.t)(?)]  
           *pth*    *wr*                | *ḥṣtī*    *ns*                                    *=pw*    *nᵀi*                    *ḥ:t(?) [=nb(?)]*  
 | Pth(M) groß[M.SG] Herz(M) Zunge(M) =DEM GEN[M.SG] Sache:F(?) =jede(?)  
 | Pth-der-Alte (v.tr. Pth-der-Große), | der ist Herz und Zunge von a[llem(?)];<sup>124</sup>

<sup>49b</sup> [*Pth* //...//] | [//...// *nb ḥt?* //t//t /// //] *ms(j)*                    *nčr.(w)*<sup>3</sup>  
           *pth* [//...//] | [//...                                    ...//] *ms*                                    *nčr-w*  
 | Pth(M)                                    gebären:PTCP[M.SG] Gott(M)-PL  
 | [Pth-//...//], | [//...//], der die Götter gebar;

<sup>50b</sup> [*Pth* //...//] | [//...// *njw?tᵀ mᵀs(j)*]                    *nčr.(w)*<sup>3</sup>  
           *pth* [//...//] | [//...                    ...// ᵀ] *ms(?)*                                    *nčr-w*  
 | Pth(M)                                    gebären:PTCP[M.SG] Gott(M)-PL  
 | [Pth-//...//], | [//...//], der die Götter geb[ar];

<sup>51b</sup> [*Pth* //...//] | [//...//]  
           *pth* [//...//] | [//...//]  
 | Pth(M)  
 | [Pth-//...//], | [//...//];

<sup>124</sup> Lesung *ḥt nb.t* ‚alle Dinge‘ statt *psčt* ‚Götterneunheit‘ mit ROTHÖHLER, Neue Gedanken zum Denkmal memphitischer Theologie [s. Anm. 93], 92.

<sup>52b</sup> ꞑPtḥ nfr ḥrꞑ [//... | ...//] r šr.t- Rꞑ(w)ꞑ rꞑ(w)-nb  
 pḥ nfr ḥr [//... | ...//] r= šr:t rꞑ rꞑ=nb  
 | Ptah(M) vollkommen[M.SG] Gesicht(M) an= Nasenloch:F:STC Re(M) Re(M)=jeder  
 | Ptah-von-vollkommener-Erscheinung [//...//], | [//...//] an der Nase Res – täglich;

<sup>53</sup> ḥpr(w) m ḥꞑt(i)ꞑ  
 | ḥpr(w) m ns m tj.tꞑ- (J)tm(w)ꞑ  
 ḥpr-w m= ḥꞑti  
 ḥpr-w m= ns m= tj:t j:tm:w  
 | entstehen:PTCP-M.PL von= Herz(M)  
 | entstehen:PTCP-M.PL von= Zunge(M) als= Zeichen:F:STC Atum(M)  
 | die entstanden sind aus dem Herzen, die entstanden sind aus der Zunge als Zeichen Atums.

jw wr ꞑ(w) Ptḥ  
 jw wr ꞑ:w pḥ  
 | GRND groß[M.SG] groß:ADVZ Ptah(M)  
 Am allerältesten ist Ptah,

s.ꞑwꞑ(?)// [//...//] kꞑ(w)ꞑ=sn (j)sk m ḥꞑt(i)ꞑ pn  
 ns pꞑnꞑ  
 s:wꞑ(?)// [//...//] kꞑ-w-sn jsk m= ḥꞑti =pn  
 ns =pn  
 überweisen:// Ka(M)-COLL/PL-3PL auch mittels/von= Herz(M) =DEM.PROX:M.SG  
 Zunge(M) =DEM.PROX:M.SG  
 [//...//] samt ihrer Kas ꞑzugewiesen(?) [//...//] mittels(/aus?) jenes Herzens und jener Zunge.

<sup>54</sup> ḥpr.n Ḥr jm=f  
 | ḥpr.n Čḥwt(i) jm=f m Ptḥ  
 ḥpr:n ḥr jm-f  
 ḥpr:n čḥwti jm-f m= pḥ  
 | entstehen:NMLZ:ANT Horus(M) von-3SG.M  
 | entstehen:NMLZ:ANT Thot(M) von-3SG.M in/von= Ptah(M)  
 | In(/aus?) Ptah ist Horus aus dem (einen) entstanden und ist Thot aus der (anderen) entstanden;

ḥpr.n šḥm- ḥꞑt(i) ns m ꞑ[.tꞑꞑꞑ r-čr(?)=]s[n]  
 ḥpr:n šḥm ḥꞑti ns m= ꞑ:t [r\_čr?]-s[n?]  
 entstehen:ANT Macht(M):STC Herz(M) Zunge(M) in= Glied:F:PL [gesamt]?-3PL  
 und es entstand die Macht von Herz und Zunge über die g[esamten(?)] Glied[er(?)]

wn.t=f m-ḥnt ḥ.t nb.(t) m-ḥnt rʒ nb n(i) nčr.(w)<sup>3</sup> nb.(w)<sub>III</sub>  
 wn:t-f m\_ḥnt ḥ:t =nb m\_ḥnt rʒ =nb n:ī nčr-w nb-w  
 COMPL-3SG.M in\_wohnend Bauch:F =jede in Mund(M) =jeder GEN[M.SG] Gott(M)-PL jeder-M.PL  
 und dass sie wohnt<sup>125</sup> in einem jeden Leib und in einem jeden Mund aller Götter,

r(m)t<sup>ḥ</sup> nb jʒw[t nb.(t)] ḥfʒ.t<sup>←</sup> nb.(t) ḥḥ.t  
 rmt =nb jʒw:t =nb ḥfʒ:t =nb ḥḥ-t  
 Mensch(M) =jeder Vieh:F =jedes Gewürm:F =jedes leben:PTCP.DISTR-F  
 jedes Menschen, [jedes] Viehs, jedes Gewürms, (kurz:) von dem was lebt,

ḥr kʒ{ʒ}.t ḥr wč-mṯ(w) (j)ḥ.t nb.(t) mrr.t=f  
 ḥr kʒ:t ḥr wč=mtṯw ḥ:t =nb mr~r-t-f  
 bei<sup>126</sup> planen:INF bei anweisen:INF=Worte(M) Sache:F =jede begehren~DISTR.REL-F-3SG.M  
 durch das Erdenken und die Anweisung von allem, was er wünschte.

[<sup>55</sup> psč.t<sup>ḥ</sup>]=f m-bʒḥ=f m jbh.w<sup>←3</sup> mtw.t  
 sp.t(i)<sup>f</sup> čr.t(i)<sup>2</sup> (j)tm(w)<sup>ḥ</sup> jpʒ  
 psč:t-f m\_bʒḥ-f m= jbh-w mtw:t  
 sp:t:ī tr:t:ī j:tm:w jpʒ  
 | Neunheit:F-3SG.M vor-3SG.M als= Zahn(M)-PL Samen:F  
 Lippe:F:DU Hand:F:DU Atum(M) DEM.PROX:M.?COLL  
 | Seine Götterneunheit war vor ihm in Form von Zähnen und Lippen, von Samen und Händen.  
 Das meint Atum.

ḥpr[n js] psč[t.t]<sup>ḥ</sup> (j)tm(w)<sup>ḥ</sup> m mtw.t<sub>III</sub>=f m  
 ḥpr:n =js(?) psč:t j:tm:w m= mtw:t-f m=  
 entstehen:NMLZ:ANT =FOCZ Neunheit:F.STC Atum(m) von= Samen:F-3SG.M mittels=  
 Die Götterneunheit Atums entsta[nd ja] aus seinem Samen und mittels

čb(ʒ).(w)<sup>ḥ</sup>]=f psč.t<sup>ḥ</sup> ḥm pw jbh.(w)<sup>3</sup> sp.t(i)<sup>f</sup> m rʒ pn  
 čbʒ-w-f psč:t ḥm pw jbh-w sp:t:ī m= rʒ =pn  
 Finger(M)-PL-3SG.M | Neunheit:F doch DEM Zahn(M)-PL Lippe:F:DU von= Mund(M) =DEM.PROX:M.SG  
 seiner Finger; doch die Götterneunheit entspricht auch den Zähnen und Lippen in jenem  
 Mund,

mʒ(w)č rn n(i) (j)ḥ.t nb.t  
 mʒwč rn n:ī ḥ:t nb-t  
 denken:PTCP[M.SG] Name(M) GEN[M.SG] Sache:F jede-F  
 der den Namen einer jeden Sache erdacht hat,

<sup>125</sup> Zu m-ḥnt ≈ m vgl.: *Wb.* III, 302.11–12, 16. Vielleicht liegt aber doch die Bedeutung ‚wohnen in‘ vor (vgl. WERNING, *Das Höhlenbuch* [s.Anm. 28], Band II: 490, 506): m-ḥnt ‚in; unter (einer Gruppe)‘, ḥnt.ī ‚vorne in; in; wohnend in‘.

<sup>126</sup> Zur Bedeutung ‚bei‘ vgl. WERNING, *Ancient Egyptian Prepositions* [s.Anm. 115], Ende von §5.2.

*pr(j).n*                      *šw*<sup>¶</sup> *Tfnw.t*<sup>¶</sup> *jm=f*  
 pr:n                      šw      tfn:wt      jm-f  
 hervorkommen:REL[M]:ANT Schu(M) Tefnut:F von-3SG.M  
 und aus dem Schu und Tefnut hervorgekommen sind.

<sup>56</sup> *ms(j).n*              *psč.t*<sup>¶3</sup>      *m33*              *jr.t(i)*<sup>2</sup>      *sčm*              *msčr.(wi)*<sup>2</sup>  
 ms:n                      psč:t      m33              jr:t:i      sčm              msčr-w:i  
 | gebären:NMLZ:ANT Neunheit:F sehen:INF.STC Auge:F:DU hören:INF.STC Ohren(M)-DU  
 | Die Götterneunheit kreierte das Sehen der Augen, das Hören der Ohren,

*s.sn(t)*<sup>△</sup>      *fnč*<sup>△</sup>      *č3w*      *s.r(t)*<sup>△</sup>=*sn*              *hr h3t(i)*  
 s:sn              fnč      č3w      s:r-sn              hr h3ti  
 atmen:INF.STC Nase(M) Wind(M) CAUS:aufsteigen:INF-3PL bei Herz(M)  
 das Luft Atmen der Nase und das Weiterleiten von diesen zum Herzen;

*ntf*      *čč(i)*                      *pr(y)*<sup>△</sup>              *r̄k.yt*<sup>∞</sup>      *nb(t)*      *jn*      *ns*  
 ntf      č~č:i                      pr:y              r̄k:yt      =nb      jn      ns  
 | 3SG.M geben~PART.DISTR[M.SG] hervorkommen:SBJV Verstehen:F =jedes | AGT Zunge(M)  
 letzteres aber ist es, das alles Verstehen hervorkommen lässt; und die Zunge ist es,

*wḥm*                      *k33.t*                      *h3t(i)*<sup>∞</sup>  
 wḥm                      k3~3-t                      h3ti  
 wiederholen:PTCP.DISTR[M.SG] planen~DISTR:REL-F Herz(M)  
 die wiedergibt, was das Herz erdenkt.

*sw(t) ms(j)*                      *nčr.(w)*<sup>3</sup>      *nb.w*      *(J)tm(w)* *psč.t*<sup>¶3=f</sup>              *(j)sk*  
 swt      ms                      nčr-w      nb-w      j:tm:w      psč:t-f              jsk  
 | 3SG.M gebären:PTCP[M.SG] Gott(M)-PL jeder-M.PL Atum(M) Neunheit:F=3SG.M auch  
 Und dieses war es, das alle Götter kreierte, (inklusive) Atum samt seiner Götterneunheit.

*ḥpr.n*                      *js*      *mṯ(w)-nčr*              *nb*      *m*      *k33.t*                      <sup>57</sup> *h3t(i)*<sup>∞</sup>  
 ḥpr:n                      =js      mṯw=nčr              =nb      m=      k3~3-t                      h3ti  
 | entstehen:NMLZ:ANT =FOCZ Wort(M)=Gott(M) =jedes als= planen~DISTR:REL-F      Herz(M)  
 Und so entstand auch eine jede Hieroglyphe („Gotteswort“) als etwas, das das Herz erdacht

*wč.t*                      *ns*                      *sw(t) jr(j)*                      *k3.(w)*<sup>3</sup>  
 wč-t                      ns                      swt      jr                      k3-w  
 anweisen:DISTR:REL-F Zunge(M) | 3SG.M machen:PTCP[M.SG] Ka(M)-COLL/PL  
 und die Zunge angewiesen hat. Dieses war es auch, das die Kas geschaffen

*mtn{w}||*                      *ḥm(w)s.wt*<sup>∞3</sup> *jrr(i)*                      *čf(3).w*                      *nb*  
 mtn                      ḥms:wt                      jr-r:i                      čf3:w                      =nb  
 markieren(?):PTCP[M.SG] Hemuset:COLL:F machen~DISTR:PTCP[M.SG] Speise(M):COLL =jeder  
 und die Hemusets eingetragen(?) hat, das eine jede Speise

*h̥tp.t nb(t) m m̥t.t* ⇐ {č} < t > n *jrr(.i)* *mrr.t*   
*msč.t*   
 h̥tp:t =nb m= m̥t:t =tn jr~r:ī mr~r-t  
 msč-t  
 Opfer:F =jedes mittels= Wort:F =DEM:F.SG machen~DISTR:PTCP[M.SG] begehren~DISTR:PTCP.PASS-F  
 hassen:DISTR:PTCP.PASS-F

und eine jede Opfergabe geschaffen hat durch dieses Wort und das auch das Liebenswerte und das Hassenswerte geschaffen hat.

*sw(t) čč(.i)* *˚nh̥ n hr(.i)* *h̥tp*  
*m(w)t n hr(.i)* *h̥bn.t* ×  
 swt č~č:ī ˚nh̥ n= hr-ī h̥tp  
 mwt n= hr-ī h̥bn:t  
 | 3SG.M geben~DISTR:PTCP[M.SG] Leben(M) für= mit-ADJZ[M.SG] Frieden(M)  
 Tod(M) für= mit-ADJZ[M.SG] Verbrechen:F

Es war es, das Leben gegeben hat dem, der mit Friedfertigkeit behaftet ist, und Tod dem, der mit Schuld behaftet ist.

*sw(t) jr(j)* *k̥t nb(t) h̥mw.t nb(t) jr(j).t* *˚.(wi)<sup>2</sup>*  
 swt jr k̥:t =nb h̥mw:t =nb jr:t ˚-w:ī  
 | 3SG.M machen:PTCP[M.SG] Arbeit:F =jede Handwerk:F =jedes machen:INF.STC Arm&Hand(M)-DU  
 Und es war es, das alle (körperliche) Arbeit und jedes künstlerische Handwerk geschaffen hat,  
 das Agieren der Hände

*šm(t) r̥t.(wi)<sup>2</sup>* <sup>|</sup><sup>58</sup> *nmm̥*  *˚.t* *nb(t)*  
 šm r̥t-w:ī nmm̥ ˚:t =nb  
 gehen:INF.STC Bein&Fuß(M)-DU schwanken:INF.STC Körperglied:F =jedes  
 und das Gehen der Beine, | das Regen eines jeden Glieds,

*h̥ft w̥č=f* *m̥t.t* ⇐ (j)n *k̥t* *h̥t(ī)*  
 h̥ft w̥č-f m̥t:t jn k̥~t h̥tī  
 gemäß anweisen:INF-3SG.M Wort:F | AGT planen~DISTR:REL:F Herz(M)  
 gemäß seinem weisenden Wort. Das, was das Herz erdacht

*pr(j).t m ns jr(j).t* *ʃjm̥h̥<sup>1</sup>(?)* *n(ī)* *(j)h̥.t nb(t)*  
 pr-t m= ns jr-t jm̥h̥ n:ī h̥:t =nb  
 hervorkommen:PTCP-F von= Zunge(M) machen:PTCP-F Ehrwürdigkeit(M) GEN[M.SG] Sache:F =jeder  
 und was die Zunge verlassen hat, ist es, das die ʃ, Ehrwürdigkeit<sup>1</sup> von allem geschaffen hat.

*h̥pr.n čt jr(j)* *(j)tm(w) s.h̥pr(.i)*  
 h̥pr:n čt jr j:tm:w s:h̥pr:ī  
 | entstehen:ANT sagen:INF machen:PTCP[M.SG] Atum(M) CAUS:entstehen:DISTR:PTCP[M.SG]  
 Und (so) ist es gekommen, dass man „der Atum geschaffen hat und die Götter hat entstehen lassen“ sagt

*nčr.(w)<sup>3</sup> r Pth T3-twnn (j)s pw ms(j) nčr.(w)<sup>3</sup>*  
*nčr-w r= pth t3\_twnn =js =pw ms nčr-w*  
 Gott(M)-PL zu= Ptah(M) | Tatenen(M) =FOCZ =DEM gebären:PTCP[M.SG] Gott(M)-PL  
 zu Ptah. Tatenen aber ist es, der die Götter geboren hat

*pr(j).n (j)h.t nb.(t) jm=f m htp- čf(3).w*  
*pr:n h:t =nb jm-f m= htp čf3:w*  
 hervorkommen:REL[M]:ANT Sache:F =jeder von-3SG.M als= Opfer(M):STC Speise(M):COLL  
 und aus dem alles hervorgegangen ist in Form von Speiseopfern

*m |<sup>59</sup> htp.t↔nčr.(w)<sup>3</sup> m (j)h.t nb.t nfr.t*  
*m= htp:t=nčr-w m= h:t nb-t nfr-t*  
 als= Opfer:F.STC=Gott(M)-PL als= Sache:F jede-F vollkommen-F  
 und in Form von | Götteropfern, (kurz:) in Form von „allen guten Dingen“.

*sw(t) 3h(?) s3(3) ←=←f 3 pht(i)<sup>2</sup>=f r nčr.(w)<sup>3</sup>*  
*swt 3h(?) s33[-f] 3 phtī-f r= nčr-w*  
 | CORD wirksam[M.SG] Weisheit(M)(?)[-3SG.M] groß[M.SG] Kraft(M)-3SG.M zu= Gott(M)-PL  
 Und so ist <seine(?)> Weisheit(?) wirksamer(?)<sup>127</sup> und seine Kraft größer als die der  
 (anderen) Götter.

*sw(t) htp Pth*  
*swt htp pth*  
 | CORD zufrieden/in\_Ruhe[M.SG] Ptah(M)  
 Und Ptah war in zufriedener Ruhe,

*m-h̄t jr(j).t=f (j)h.t nb.t m̄t(w)-nčr nb (j)sk ...*  
*m\_h̄t jr:t-f h:t nb-t m̄tw=nčr =nb jsk*  
 nach machen:INF-3SG.M Sache:F jede-F Wort(M)=Gott(M) =jeder auch  
 nachdem er alle Dinge samt aller Hieroglyphen („Gottesworte“) geschaffen hatte. [...]

<sup>127</sup> Zur Lesung 3h vgl. ROTHÖHLER, Neue Gedanken zum Denkmal memphitischer Theologie [s. Anm. 93], 45.